

14. SCHAAFHAUSER

14. - 17. MAI

JAHRERLESEN  
303

CREDIT  
SUISSE

Schaffhauser Nachrichten

Eine Beilage der «Schaffhauser Nachrichten»,  
«schaffhauser az» und der «Wochenzeitung» (WoZ)

## ORGANISATION

OK: Hans Naef und Urs Röllin  
Büro: Barbara Ackermann  
Tontechnik: Werner Dönni, Ueli Von Burg  
Bühnentechnik: Roli Fricker  
Licht: Damir Zizek  
Plakat & Grafik: Martin Woodtli  
Begleitung Grafik: Roger Staub  
Chef de Service/Bar: Christian Richli,  
Niggi Rüttimann, Emil Schneider  
Küche: Werner Fleischmann

## PROGRAMMZEITUNG

Eine Beilage der «Schaffhauser Nachrichten»,  
«schaffhauser az» und der «WochenZeitung» (WoZ)  
Redaktion: Daniel Fleischmann  
Kurztexte: Beat Blaser  
Produktion: «Schaffhauser Nachrichten»  
Grafik: Martin Woodtli  
Anzeigenverkauf: Frank Schneider («Schaffhauser  
Nachrichten») und Barbara Ackermann

## INTERNET

[www.jazzfestival.ch](http://www.jazzfestival.ch)  
Konzept & Grafik: Sonja Schäfer, Uli Weidner  
Programmierung: Bastian Baumeister  
Produktion: know idea, [www.know-idea.de](http://www.know-idea.de)

## CO-PRODUKTION

Allgebräh=Du Bist Musik  
Buchhandlung Bücher-Fass, Georg Freivogel



Schaffhauser Jazzfestival auf DRS 2

Vorschau auf das Schaffhauser Jazzfestival:  
Dienstag, 13. Mai, «Jazz aktuell», DRS 2,  
20.00–21.00 Uhr

Live-Übertragung vom Schaffhauser Jazzfestival:  
Freitag, 16. Mai, «Jazz live», DRS 2, 22.35–01.00 Uhr  
Lars Lindvall Tentet, Day & Taxi und New Connexion  
feat. Greg Osby

### Zweitausstrahlungen:

Immer am Freitag in der Sendung «Jazz live» auf  
DRS 2, 22.35–23.30 Uhr

13. Juni: Susanne Abbuehl «April»  
20. Juni: Andy Scherrer Quartet  
27. Juni: Pago Libre  
4. Juli: Rosetta  
11. Juli: Lars Lindvall Tentet «Project Wood»  
18. Juli: Day & Taxi  
25. Juli: New Connexion feat. Greg Osby  
1. August: Martin Streule Jazz Orchestra  
8. August: 3io Quartet  
22. August: No Square

## MITTWOCH, 14. MAI

20.30 Uhr Susanne Abbuehl «April»  
22.00 Uhr Andy Scherrer Quartet

## DONNERSTAG, 15. MAI

20.30 Uhr Pago Libre  
22.00 Uhr Rosetta

## FREITAG, 16. MAI

20.30 Uhr Lars Lindvall Tentet «Project Wood»  
22.00 Uhr Day & Taxi  
23.30 Uhr New Connexion feat. Greg Osby

## SAMSTAG, 17. MAI

20.30 Uhr Martin Streule Jazz Orchestra  
Werkeinführung von Martin Streule 20.00 Uhr  
22.00 Uhr 3io Quartet  
23.30 Uhr No Square

## SAMSTAG, 17. MAI

11.30 Uhr Restaurant Fass 20 Min.  
15.00 Uhr Bahnhof SBB 20 Min.  
18.30 Uhr Forum Vebikus Kammgarn  
Allgebräh=Du Bist Musik  
Eine Annäherung an das Werk und Leben  
von Adolf Wölfli (1864–1930)  
Co-Produktion mit der Buchhandlung Bücher-Fass  
Eintritt frei

**CREDIT  
SUISSE**

SRG idée suisse ZÜRICH SCHAFFHAUSEN





Jazzstadt Schaffhausen – eine Vision?

Dsching dinga dsching und nervöse Tonfolgen wecken mich im Zugabteil auf der Reise nach Schaffhausen. Eine angenehme Frauenstimme drängt das leidenschaftliche Musizieren in den Hintergrund. «Herzlich willkommen in der Jazzstadt Schaffhausen.» Jazzstadt? Vielleicht sogar moderner Jazz? Oder gar Freejazz? Undenkbar für eine kleine Provinz am Rande der Schweiz. Oder vielleicht noch ein Festival mehr, das der übrig gebliebenen alten Garde des amerikanischen Jazz huldigt? Wäre nicht gerade originell. Im voll besetzten Zug bemerke ich, dass die Leute seit der Ankündigung im Lautsprecher angeregt über das Programm des Jazzfestivals diskutieren, kann aber mit den aufgeschnappten Namen nicht viel anfangen.

Ein Treffen mit dem Wirtschaftsförderer zwecks Suche eines neuen, attraktiven Standorts meiner noch jungen, innovativen Firma ist der Grund meines Besuches in der Rheinstadt.

Schaffhausen eine Jazzstadt? Noch nie gehört. Auf die Frage, um welche Art Jazz es sich denn handle, klärt mich die junge, mir gegenüber sitzende Frau ohne Zögern auf. «Aktueller Schweizer Jazz, stilistisch breit gefächert, manchmal groovig, manchmal sperrig, aber immer top.» Ob ich denn noch nie da gewesen sei? Natürlich nicht. Ganz schön mutig, diese Schaffhauser! Theaterstadt, Musicalstadt und Filmstadt, alles bestens bekannte Etiketten gewiefter Ortsmarketing-Strategen sind mir vertraut, aber zu Jazzstadt fällt mir bestenfalls New Orleans ein. Ich ertappe mich, wie ich mein Bild über Schaffhausen revidiere. Sich Schweizer Jazz auf die Fahne zu schreiben, drückt ohne Zweifel ein positives Selbstbewusstsein aus. Gewiss, neuer Jazz stellt Ansprüche an den Hörer und verlangt Neugierde. Aber die Schweiz auf das Bild zu reduzieren, das die bekannte Schoggi-Soap vermittelt, schien mir schon immer ziemlich billig. Eine kleine Stadt, die eigene Denkansätze und Wege verfolgt und nicht nur den grossen Nachbarn hinterherläuft, ist genau das, was ich suche – auch wenn die Steuern etwas höher sind.

Mit einem Ruck hält der Zug und das Ortsschild zeigt mir, dass wir angekommen sind. Auf dem Bahnsteig begrüsst mich ein etwas mitgenommener Wirtschaftsförderer und erklärt mir sogleich den Grund seiner leicht geschwollenen Augen. Er sei mit dem Regierungs- und dem Stadtpräsidenten letzte Nacht am Jazzfestival hängen geblieben.

Ungläubig entdecken meine Augen das freakige Festivalplakat. 14. Schaffhauser Jazzfestival ... da muss ich hin!

# Schaffhauser Mappe 2003

## Kreatives Schaffhausen



84 Seiten regionale Vielfalt in Wort und Bild

Die «Schaffhauser Mappe 2003» und ihre Schwerpunkte:

### Chronik

Ein Jahresrückblick auf Geschehnisse im Kanton, in der Stadt, in den Gemeinden, im Sport, in der Kultur und der Wirtschaft.

### Kreatives Schaffhausen

Reportagen über die Schaffhauser Kunstszenen mit Portraits über Schaffhauser Künstler.

### Schaffhausen an der Expo.02

Der Brückenschlag in Farbbildern.

**M** MEIER BUCHVERLAG  
SCHAFFHAUSEN

**Schaffhauser Nachrichten**

Coupon ausschneiden und einsenden an: «Schaffhauser Nachrichten», Aboservice, Vordergasse 58, 8201 Schaffhausen

### Bestellkarte «Schaffhauser Mappe»



**JA**, Ich abonniere die Ausgaben 2003 und 2004 für nur **Fr. 30.-**. **Kostenlos** erhalte ich zusätzlich die «Schaffhauser Mappe 2002» mit Reportagen über das unvergessliche Jubiläumsfest «SH 500»!

..... Anzahl Exemplare (1 Ex. = je 1 Ausgabe 2002, 2003, 2004) Die Auslieferung der «Schaffhauser Mappe 2004» erfolgt im Dezember 2003.



Ich bevorzuge die **Einzelnummern** und bestelle:

..... Anzahl «Schaffhauser Mappe 2002» für nur **Fr. 12.-/Ex.** (nur solange Vorrat) ..... Anzahl «Schaffhauser Mappe 2003» für nur **Fr. 15.-/Ex.**

Name, Vorname

Strasse, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, Unterschrift

Die Lieferung erfolgt per Post gegen Rechnung, zzgl. Versand und Verpackung Fr. 6.- bis 2 Ex., Fr. 12.- (3-12 Ex.), Fr. 20.- (13-20 Ex.). Diese Angebote sind auch am Empfang der «Schaffhauser Nachrichten», Vordergasse 58, erhältlich.

Zutreffendes bitte ankreuzen. Preise inkl. MwSt., Preisstand 2003.

# ★★★★ Hotelbahnhof

RESTAURANT BAR SCHAFFHAUSEN

Restaurant	Bar / Lounge	Bankett / Seminar
Täglich von 6.30 – 15.00 Uhr 18.00 – 23.30 Uhr	Montag bis Freitag 15.00 – 23.30 Uhr Sa + So geschlossen	3 Säle 10 – 150 Personen

## Festival-Angebot

Während des Jazz-Festivals gewähren wir Ihnen 50 % Rabatt auf unsere Zimmerpreise. Reservieren Sie Ihr Zimmer bitte unter dem Stichwort «Jazz-Festival».

Hotel Bahnhof, Bahnhofstrasse 46, 8200 Schaffhausen  
Telefon 052 624 19 24 • <http://www.hotelbahnhof.ch>  
Telefax 052 624 74 79 • e-mail: [mail@hotelbahnhof.ch](mailto:mail@hotelbahnhof.ch)

A1042036

Sensibilität,  
Rhythmusgefühl,  
auf andere eingehen:  
Das ist Jazz.

Und kompetente  
Anlageberatung.

ERSPARNISKASSE  
SCHAFFHAUSEN

Münsterplatz 34  
052-632 15 15  
[www.eksh.ch](http://www.eksh.ch)

A1042038

DIE BANK AM MÜNSTERPLATZ

HMT

Hochschule  
Musik und Theater  
Zürich  
Viggenstrasse 21H

## Jazzstudium in Zürich

### Instrumente

**E-Bass** Uli Heinzler  
**Gesang** Renata Friederich, Rahel Hadorn,  
Marianne Racine, Pius Schürmann  
**Gitarre** Theo Kapilidis, Felix Utzinger, Rainer Weber  
**Klavier** Esther Bächlin, Alessandro d'Episcopo,  
Adrian Frey, Andy Harder, Tim Kleinert,  
David Ruosch, Bruno Steffen, Chris Wiesendanger  
**Kontrabass** Rätus Flisch, Christoph Sprenger  
**Percussion** Willy Kotoun  
**Posaune** Martin Lehner  
**Querflöte** Günter Wehinger  
**Saxophon** Christoph Grab, Philippe Mall,  
Christoph Merki, Sebastian Piekarek  
**Schlagzeug** Andy Brugger, Nico Looser, Tony Renold  
**Trompete** Daniel Schenker  
**Vibraphon** Urs Wiesner  
**Violine** Rainer Hagmann

### Berufsabteilung

- Abteilung Jazz und Populärmusik der HMT Zürich
- Allgemeine Abteilung Jazzschule Zürich

Waldmannstrasse 12  
CH-8001 Zürich  
Telefon 043-244 90 50  
Telefax 043-244 90 51  
Info [jazz@hmt.edu](mailto:jazz@hmt.edu)  
[www.hmt.edu](http://www.hmt.edu)

JA 77  
SCHULE  
JA 77  
ZÜRICH  
JAZZ  
[www.jszh.ch](http://www.jszh.ch)

A1049518



Gitarren • Banjos • Mandolinen

Beratung, Verkauf und  
Reparaturservice

Franz Elsener, Unterstadt 27  
CH-8201 Schaffhausen  
Telefon 052/625 81 11, Telefax 052/624 86 68  
[www.saitensprung.ch](http://www.saitensprung.ch)

A1042040

A1042278

YAMAHA  
Musical Instruments

MEISTER PIANOS  
Noten, Pianos & Service  
Steigstrasse 78  
8200 Schaffhausen  
Tel. 052 624 49 79  
[www.meisterpianos.ch](http://www.meisterpianos.ch)



Jazz – eine bedrohte Spezies? Von Nick Liebmann

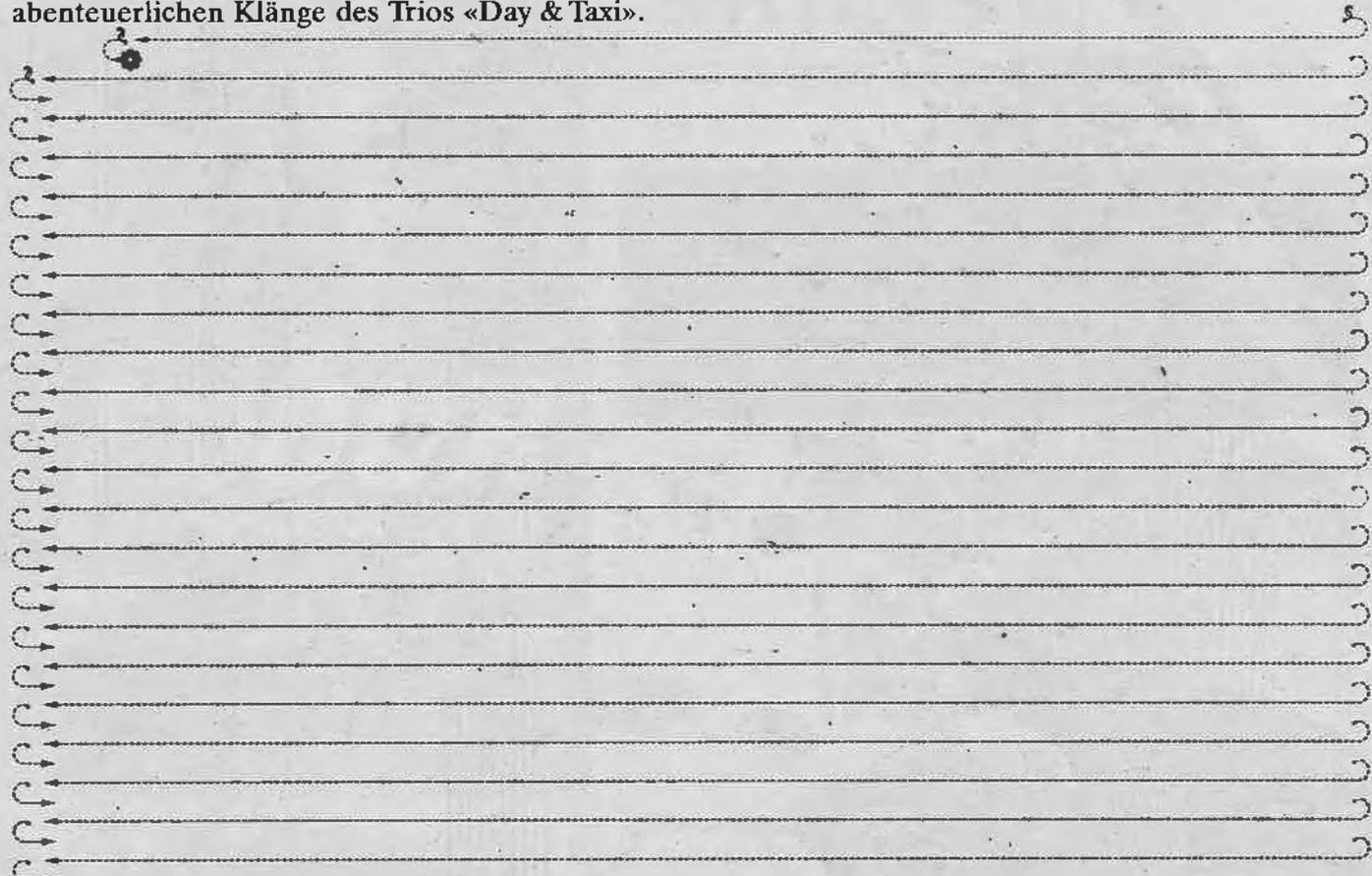
Oft wurde er totgesagt, der Jazz. Aber solange Musikerpersönlichkeiten wie John Zorn, Dave Douglas, Uri Caine, Steve Coleman und wie sie alle heissen unentwegt zu neuen Ufern aufbrechen, solange auch alte Fuchse wie Ornette Coleman, Sonny Rollins, Steve Lacy oder Cecil Taylor bei jedem Auftritt für Überraschungen sorgen, kann vom Tod des Jazz keine Rede sein. Der Jazz riecht nicht einmal übel, wie Frank Zappa in einem oft nachgeplapperten Bonmot einst gemeint hat. Er riecht immer noch lebendig, attraktiv, spannend und anregend.

Dennoch drängen sich einige kritische Beobachtungen zur momentanen Befindlichkeit des Jazz auf. Grosse Labels wenden sich immer mehr vom Jazz ab – Wynton und Branford Marsalis, jahrelang als Stars und «Young Lions» gefeiert, sind ebenso ohne Vertrag wie grossartige junge Musiker vom Range eines Mark Turner. Sponsoren steigen aus, weil der Jazz bloss eine (wie sie sagen) wirtschaftlich uninteressante Minderheit erreicht. Jazzklubs werden geschlossen, öffentliche Gelder fliessen zunehmend spärlich. Und in Jazzschulen werden talentierten Studenten, denen eine so genannte «Berufsausbildung» (Was tut ein diplomierter Jazzmusiker?) angeboten wird, die letzten Zähne gezogen. Vielerorts wird der Jazz, dessen Faszination gerade in der Offenheit und der Innovation liegt, zur musealen klassischen Musik reduziert. Eingemachter Dixieland, Swing, Mainstream, Bebop und Rockjazz werden zelebriert, «Smooth Jazz» zum relativen Verkaufsschlager, nostalgische Rückwärtsgewandtheit zur Regel.

Dabei muss man überhaupt nicht in die Ferne schweifen, um kreative Ansätze zu finden, die vielversprechend sind und die Uridee des Jazz auf unterschiedlichste Arten umsetzen. Dazu nur ein paar Beispiele aus der Schweiz – man verzeihe mir das «Name Dropping», aber es lohnt sich, liebe Leserin, lieber Leser, jeden einzelnen der aufgezählten Namen, jede einzelne der genannten Szenen «auszuchecken»! In Bern entwickelt sich im «Tonus-Music Labor» an der Kramgasse Erstaunliches. Um den Bassklarinettenisten und Saxofonisten Don Li, den Pianisten Nik Bärtsch und die Tänzerin Ania Losinger entsteht eine ganz neue Musik, die sich irgendwo zwischen Funk, Jazz und Minimal Music bewegt. Der Basler Komponist und Arrangeur Kaspar Ewald schreibt für seine Grossformation (Exorbitantes Kabinett) absolut innovative und neuartige Kompositionen zwischen Free Funk und aktueller E-Musik. Das Bieler-Innerschweizer Trio Koch-Schütz-Studer sucht stets neue Begegnungen mit fremden Kulturen, DJs oder Musikerpersönlichkeiten und entdeckt dadurch stets neue Territorien. In der Zürcher WIM an der Magnusstrasse ist nur eines sicher: die Überraschung. Da stossen Musikerinnen und Musiker aufeinander, die sich oft im unvorbereiteten Dialog vor Publikum kennen lernen und zusammen auf höchst spannende Resultate kommen. Und all dies ist nur die Spitze des Eisbergs – der Schweizer Jazz erblüht zurzeit in einer unerhörten und bisher noch nie erlebten Vielfalt!

Nur eines ist dahej höchst bedauerlich. Die verschiedenen Szenen kommunizieren kaum miteinander, es herrscht vielerorts kleinliches Kästchendenken, es wird aus- und abgegrenzt. Die anderen werden im besten Fall belächelt oder ignoriert, im schlimmsten Fall sogar verspottet und diffamiert. Dass dies nicht immer so war, wissen diejenigen, welche die Zeiten des legendären Zürcher Klubs «Africana» noch miterlebt haben. Dazu sagte mir Irène Schweizer, die grosse Schaffhauser Jazzpianistin mit Wohnsitz in Zürich, kürzlich in einem Interview: «Die heste Periode für den Jazz in Zürich war die Zeit des Jazzclubs Africana in den sechziger Jahren. Ich werde ein bisschen wehmütig, wenn ich an diese Jahre zurückdenke. (...) Der Treffpunkt aller Musiker war damals der Africana-Keller, wo diskutiert und gespielt wurde. Im Gegensatz zu heute gab es da ein unglaubliches Zusammengehörigkeitsgefühl – obwohl es zwei Lager gab: die Jazzpuristen und die Free Jazzer.» Gerade diese Solidarität auch bei unterschiedlichen musikalischen Auffassungen braucht der Jazz in der Schweiz heute mehr denn je. Jedes Kästchendenken, jede nur auf den eigenen Vorteil bedachte Aktion bewirkt das Gegenteil von dem, was wir heute eigentlich bräuchten.

Das Jazzfestival Schaffhausen, das dieses Jahr immerhin zum vierzehnten Mal stattfindet, würde Publikum, Musikerinnen und Musikern ideale Möglichkeiten für einen solch mutigen, grenzüberschreitenden Dialog bieten. Denn da treffen die unterschiedlichsten Szenen aufeinander, werden im Verlauf eines einzigen Abends ganz verschiedene Ansätze vorgestellt. Auch dieses Jahr ist das Spektrum erstaunlich weit, reicht es doch vom grandiosen, eher traditionsbezogenen Tenorsaxofonisten Andy Scherrer über die feinfühlig Vokalpoetin Susanne Abbuehl bis hin zur über die Jahre gewachsenen, abenteuerlichen Klänge des Trios «Day & Taxi».



Nick Liebmann arbeitet als Jazzkritiker für die NZZ und publiziert ausserdem regelmässig Texte zu Jazz und klassischer Musik in «Facts» und in der «Zürichseezeitung». Ausserdem ist er als Jazzdrummer (Rex Rhythm Section, Jazz Live Trio, Bruno Spoerri's Bop Experience) tätig.



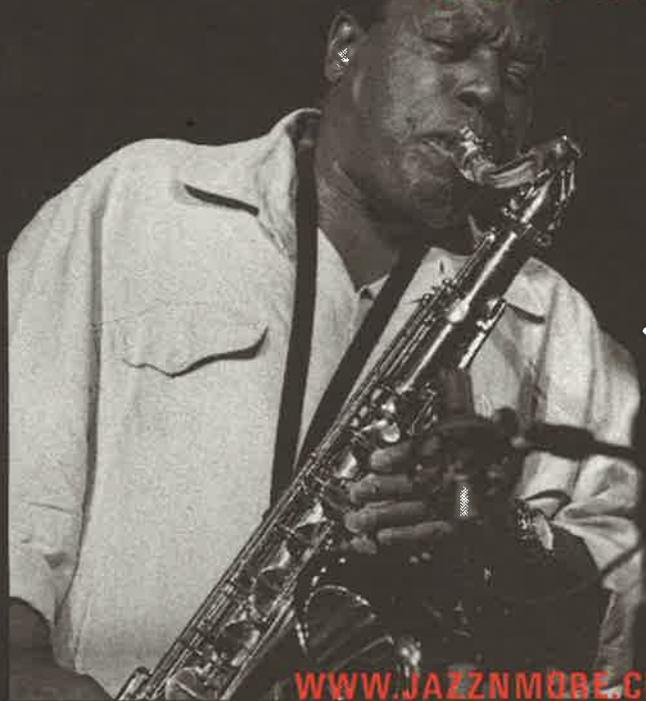
Schöne 78ne

74

1984

DAS SCHWEIZER JAZZ & BLUES MAGAZIN

# JAZZ 'N'MORE



[WWW.JAZZNMORE.CH](http://WWW.JAZZNMORE.CH)

**ALLES WAS SIE  
SCHON IMMER ÜBER  
JAZZ UND BLUES  
WISSEN WOLLTEN –  
IN JAZZ'N'MORE**

JAZZ'N'MORE ERSCHEINT SECHS MAL IM JAHR MIT DEN  
HEISSESTEN INTERVIEWS – DEN BESTEN PERSONAL-STORIES  
INFORMATIVEN CD-BESPRECHUNGEN – SPANNENDEN BLIND-  
FOLDTESTS – NEWS UND REVIEWS – FESTIVALVORSCHAUEN –  
3 GRATIS-CDS IM JAHR

JAZZ'N'MORE GMBH, ALTE LANDSTRASSE 1, 8700 KÜSNACHT  
PROBENUMMER UNTER [REDAKTION@JAZZNMORE.CH](mailto:REDAKTION@JAZZNMORE.CH)  
JAHRESABO CHF 45.– (SCHÜLER/STUDENTEN CHF 22.50)  
EXKL. 2.4% MWST

A1042515

allblues presents:



Munot-Open-Air 2003

## YOUSSOU N'DOUR & The Super Étoile de Dakar

Einziges Konzert in  
der Deutschschweiz

Open-Air auf dem  
**Munot Schaffhausen**

Donnerstag 26.6.03, 21.00 Uhr

GEORG FISCHER +GF+ swisscom fixnet



**VORVERKAUF Tel. 0848 800 800**

alle TicketCorner, Manor, SBB • SCHAFFHAUSEN: Marcandella, Tourist Service  
SINGEN: Verkehrsamt • [www.ticketcorner.ch](http://www.ticketcorner.ch)

Für Mitglieder Munotverein, Legi sowie Jahrgang 1983 und jünger: Fr. 10.– Rabatt!

Bei zweifelhafter Witterung: Tel. 1600 ab 10.00 Uhr

VERANSTALTER: All Blues Konzert GmbH und Munotverein SH

[www.allblues.ch](http://www.allblues.ch)

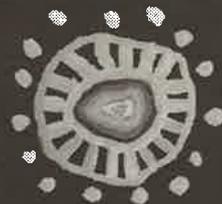
A1042041

## SHIATSU

Die Körpertherapie

Barbara Häberli  
Praxis für Shiatsu Therapie  
Vorstadt 17  
8200 Schaffhausen  
052 620 30 90

[www.praxis-info.ch/barbara-haeberli](http://www.praxis-info.ch/barbara-haeberli)  
E-Mail: [b.hae@bluewin.ch](mailto:b.hae@bluewin.ch)



A1042033



**Dönni AG**

Amsler-Laffonstrasse 16/1  
**Holzbau Schreinerei Treppenaubau**  
**8200 Schaffhausen**

Tel. 052 625 02 22 · Fax 052 625 02 52  
[info@doenni.ch](mailto:info@doenni.ch) · [www.doenni.ch](http://www.doenni.ch)

A1042516

20.30 Uhr Kulturzentrum Kammgarn

Susanne Abbuehl «April»

Wenn «April», die CD der holländisch-schweizerischen Sängerin Susanne Abbuehl, nicht so eine intime und leise Produktion wäre, wäre man versucht zu sagen, sie habe wie eine Bombe eingeschlagen beim Erscheinen vor zwei Jahren. «April» ist eines der erfolgreichsten Alben im Schweizer Jazz der letzten Jahre, und das hat seine Gründe. Der Hauptgrund ist, dass da eine Künstlerin ihren Weg geht ohne Kompromisse, dass sie ihre eigene musikalische Welt kreiert. Susanne Abbuehls Musik ist nicht beliebig. Zwei Namen sind wichtig für ihr Repertoire, der amerikanische Dichter und Sprachspieler Edward Estlin Cummings und Carla Bley, die etwas wie ein musikalisches Pendant zu Cummings bildet. Cummings baut in seinen Texten eine irisierende Atmosphäre, die in den Kompositionen adäquat musikalisch umgesetzt wird. Susanne Abbuehls Lieder sind schwebend leicht, ihre schattige Altstimme pendelt zwischen europäischem Kunstgesang, Jazz und indischer Musik, und sie wird wunderbar umrankt und umgarnt von der Klarinette des deutschen Holzbläusers Christof May. Der Pianist Wolfert Brederode gibt den beiden Stimmen einen sicheren Boden, seine Akkorde schaffen harmonische Bezüge in alle Richtungen. Der junge Berner Schlagzeuger Samuel Rohrer schliesslich liefert mehr Klänge als Rhythmen, und alles ist so knapp und karg instrumentiert wie nur möglich, leise und eindringlich, streng und durchdacht, und trotzdem frei, eine wunderschön betörende Musik zwischen allen Stilen. Nach Festivalauftritten in der halben Welt ist dieser wichtige Schweizer «Jazzexport» nun endlich am schweizerischsten aller Festivals zu sehen und zu hören.

22.00 Uhr Kulturzentrum Kammgarn

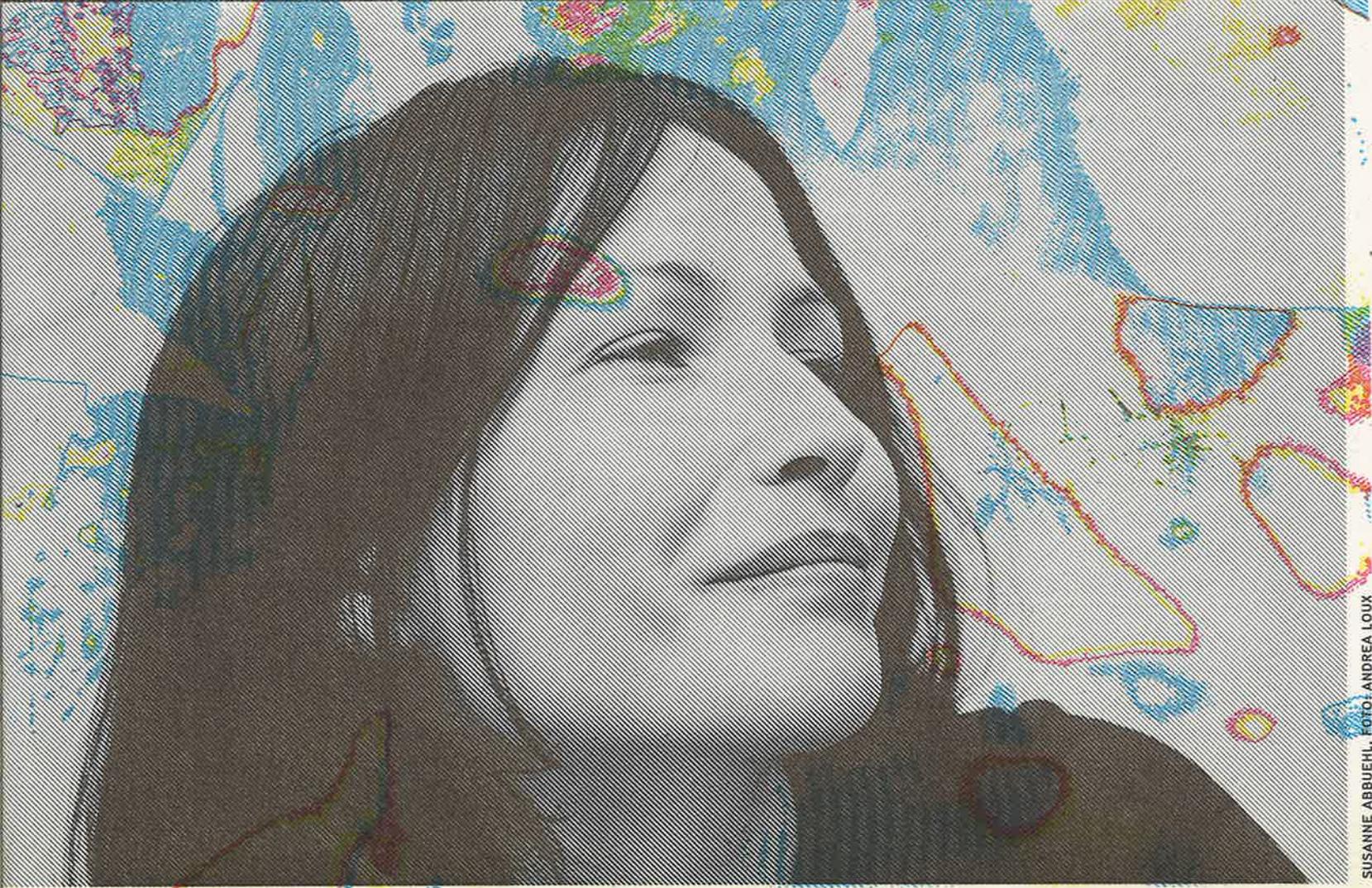
Andy Scherrer Quartet

Dreiundfünfzig Jahre alt wurde Andy Scherrer, bis er seine erste CD unter eigenem Namen veröffentlichte. Eigentlich ist dem nichts mehr hinzuzufügen. Scherrer ist das genaue Gegenteil eines Hochstaplers, sein Qualitätsanspruch ist absolut. Er bewegt sich dabei auf bekannten Pfaden, erfindet den Jazz nicht neu. Das macht es zuweilen schwierig, sein Format zu sehen. Was ist der Unterschied zwischen einem «Château Lafitte Rothschild» und einem «2<sup>e</sup> Cru Classé»? Wein ist Wein, Saxofon ist Saxofon, Andy Scherrers Musik sollte man wie ein Wein auf sich wirken lassen, sie einatmen, über die Zunge laufen lassen, dem langen Abgang nachspüren, beobachten, was sie mit einem anstellt. Keine Analysen also.

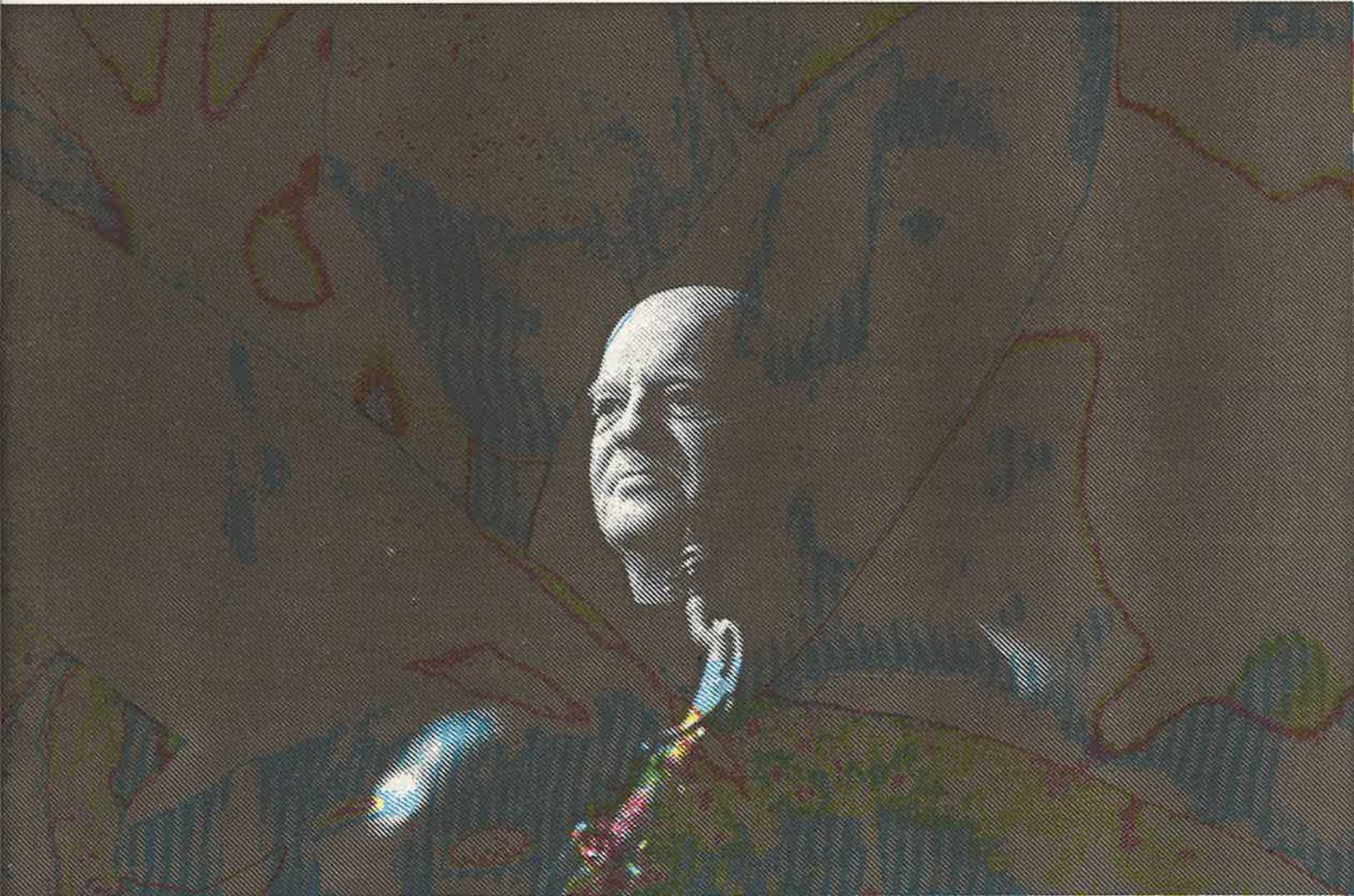
Für sein Quartett hat sich Andy Scherrer mit Musikern umgeben, die gleich funktionieren wie er. William Evans ist ein begnadeter Begleiter, einer, der nicht dem Solisten hinterherhechelt, sondern mit- und weiterdenkt. Ausserdem ist er selber ein grossartiger Solist: Isla Eckinger vorzustellen, hiesse Eulen nach Athen zu tragen. Seit Mitte der sechziger Jahre ist er die Nummer eins auf seinem Instrument in der Schweiz und darüber hinaus, und daran wird sich vorderhand wenig ändern. Der Schlagzeuger Dré Pallemarts schliesslich ist so etwas wie Andy Scherrers Entdeckung. Er ist zwar bekannt und begehrt in den Jazzzentren dieser Welt, die Kombination mit Eckinger und Evans aber war bisher unerhört und sie birgt einige Sprengkraft.

Das Andy Scherrer Quartet spielt ein Programm mit Kompositionen des kürzlich verstorbenen Pianisten Mal Waldron. Eine Wahlverwandtschaft zwischen zwei Musikern wird da zelebriert, die immer eine klare Aussage suchten: «no nonsense» also.

MI  
14



SUSANNE ABUEHL, FOTO: ANDREA LOUX



ANDY SCHERRER, FOTO: M.N. FOLZIN

B

Balance

Einem Bogenschützen gleich. Von Beat Blaser

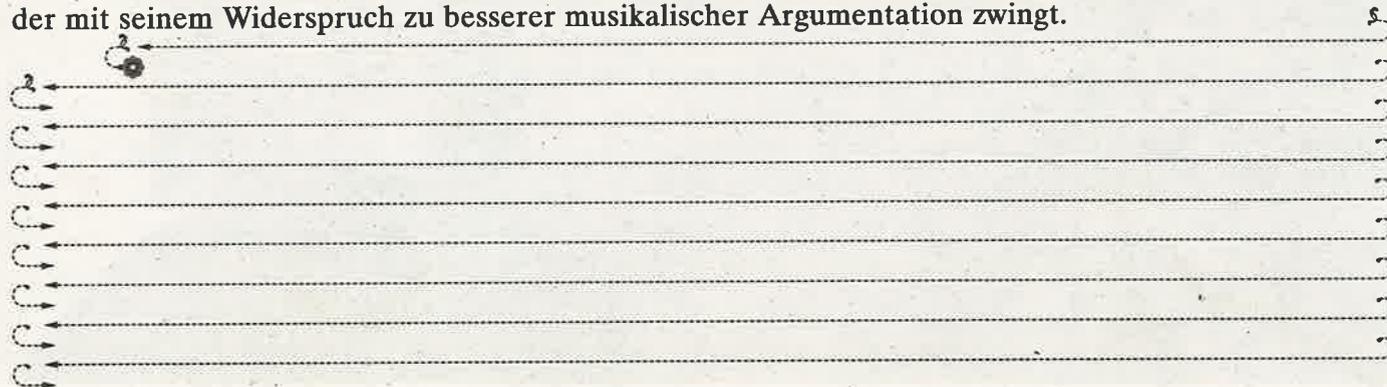
Das mit dem Üben ist so eine Sache. Oft hat er gar keine Zeit. Und dann sind da plötzlich zwei Stunden, und es fehlen die Ideen. Natürlich geht Andy Scherrer trotzdem an die Arbeit, aber als einen besonders kreativen Prozess würde er sein Tun nicht bezeichnen. Tonleitern, Übungen, Arpeggien, melodisch-harmonische Verbindungen, Theorie und Fingerfutter eben. Üben findet im Kopf statt, mit der dauernden Beschäftigung mit der Musik, der Vorstellung, wie sie letztlich klingen sollte. Es geht um Sound und Identität und Essenz.

Das tägliche Training, etwas Jogging gewissermassen, holt sich Andy Scherrer manchmal in den Workshops der Swiss Jazz School, wo er seit bald 28 Jahren unterrichtet. Das kleine Einmaleins, das immer mal wieder durchgerechnet werden muss, das Spielen, ohne etwas beweisen zu müssen, das Probieren. Musikalische Ideen, die im Kopf funktionieren, müssen in der Praxis geprüft werden.

Wie funktioniert denn das: neue Ideen umsetzen? Für Andy Scherrer ist Saxofonspielen eine körperliche Angelegenheit. Was eigentlich wundert, denn er ist ein Spieler, der einfach dasteht, sich kaum bewegt. Das Körperliche ist bei ihm nicht extrovertiert. Da steht nicht einer, der sich sicht- und fühlbar die Seele aus dem Leib spielt, der seine Geschichten ins Publikum schreit. Körperlich meint eine Verschmelzung von Körper und Saxofon, alle Parameter des Spiels sollen auf die musikalische Aussage fokussiert sein. Das kennen wir aus Herrigels «Zen oder die Kunst des Bogenschiessens», es geht um integrierte Bewegungsabläufe. Atem, Ansatz, Finger, Körperhaltung dürfen kein Thema mehr sein, der Körper soll entspannt seine Arbeit verrichten, der musikalische Gedanke muss direkt formuliert werden können, vom Hirn ohne Umweg ins Instrument. Körperlich meint, dass der Körper nicht mehr stattfindet, er funktioniert lautlos und absolut entspannt. Und erst wenn er eine neue Idee ganz für sich akzeptiert hat, sich nichts mehr sträubt, eine bestimmte Linie zu spielen, wird sie Teil von Andy Scherrers musikalischer Welt. Körperintelligenz also, wie beim Sportler, das Hirn muss frei sein für den kreativen Prozess, die Muskeln steuern sich gewissermassen selber.

Und dieser Prozess muss sich fortsetzen in die Band. Im Idealfall funktioniert Andy Scherrers Quartett wie ein Musiker. Die Qualität seines Pianisten William Evans ist, dass er Scherrers Ideen antizipiert, dass er spürt, was kommt, was dieser spielen möchte, fast bevor der es selber weiss. Der Begleiter am Klavier muss ein Hellseher sein, muss in den Kopf des Solisten kriechen, empathisch den Weg spüren, der zu gehen ist.

Beim Bassisten sind andere Qualitäten gefragt. «Der Bassist muss der Älteste sein in der Band», meint Andy Scherrer ganz absolut. Sein Bassist, Isla Eckinger, ist tatsächlich der Älteste. Er ist zwar nicht gerade eine Vaterfigur, aber er strahlt Zuverlässigkeit aus, Standfestigkeit. Wenn die musikalischen Stürme um ihn herumtoben, ficht ihn das nicht an, er geht seinen Weg. Dass der Schlagzeuger der Jüngste sein muss, sagt Scherrer zwar nicht, aber er gesteht ihm mehr Freiheit zu als den anderen. Der Schlagzeuger markiert den Widerstand, an ihm reibt sich die Musik, er ist der «agent provocateur», der mit seinem Widerspruch zu besserer musikalischer Argumentation zwingt.



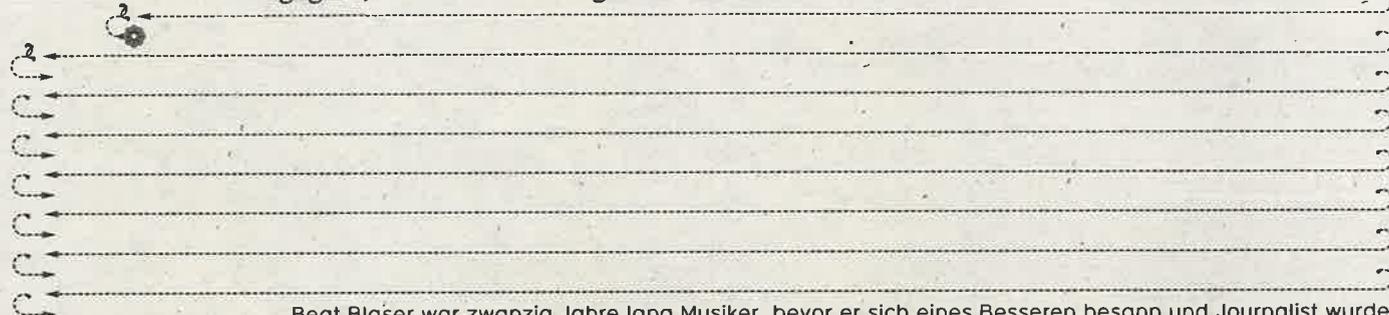


Andy Scherrer ist ein formidabler Techniker, der sein Instrument unbedingt beherrscht. Das wird beim ersten Hören klar. Es gibt mittlerweile allerdings junge Saxofonisten – und der Saxofonlehrer der Nation ist nicht unschuldig daran –, die ein fast beängstigend hohes technisches Niveau haben. Dass Scherrer sie trotzdem nicht zu fürchten braucht, liegt daran, dass seine Improvisationen den handwerklichen Aspekt des Musizierens vergessen lassen, bei ihm geht es um den Kern der Sache, um Emotionalität. Andy Scherrers Saxofon zielt direkt ins Herz, manchmal sträuben sich einem die Nackenhaare. Musikalisch kann er Dinge ausdrücken, die sich nicht in Worte fassen lassen. Das kommt ihm, dem Wortkargen, entgegen. Ist er deshalb einer, der über das Saxofon kommuniziert? Unser Treffen strafft solche Vermutungen Lügen. Wenns ihn interessiert – und Musik ist das Zentrum seines Lebens –, wird er unvermutet eloquent. Eher ist er ein Grübler. Er sucht Formulierungen, um das, was er zu sagen hat, so genau wie möglich zu sagen. Und genau so spielt er auch Saxofon. Das Saxofon lädt dazu ein, Kunststücke vorzuführen, Scherrer geht dem konsequent aus dem Weg. Er sucht die konzise musikalische Aussage, die möglichst genaue Umsetzung eines Gedankens. Trotzdem schätzt er die hohe Kunst der Beiläufigkeit. Die Dringlichkeit der Botschaft darf nicht unerbittlich daherkommen, sie soll sich erst beim genauen Hinhören erschliessen. Scherrer nimmt seine Zuhörer sanft bei der Hand und führt sie. Es geht ihm nicht darum, die saxofonistische Selbstentäußerung zu zelebrieren, nicht auf eine Klimax hinzuspielen, sondern in flachen Bögen eine Dramaturgie zu spinnen, die einen hineinzieht, nicht loslässt, aber atmen lässt. Ein Bad in einem warmen Fluss im Sommer, nicht eine Kajaktour im Bergbach.

Ähnlich wie Scherrer als Saxofonist agiert, spielt er Klavier. Im Unterschied zum Saxofonisten Scherrer ist der Pianist nicht der formidable Techniker. Aber gerade weil er auf seinem Zweitinstrument handwerklich limitiert ist, wird seine musikalische Meisterschaft sichtbar. Das Spiel mit Spannung und Entspannung, das dramaturgische Gespür, sein Umgang mit Pausen, seine «Reduce to the max»-Haltung machen ihn zu einem der begehrtesten Begleiter hierzulande. Vor allem Sängerinnen suchen seine Dienste, auf der aktuellsten Veröffentlichung ist es Marianne Racine, auf früheren Sandy Patton, Ann Malcolm und Alice Day. Andy Scherrer wurde einmal der beste Nichtpianist genannt. Ein Musiker eben, einer, der alles Musik werden lässt.

Das Programm, das Andy Scherrer für sein Schaffhauser Konzert zusammengestellt hat, ist eine Hommage an den kürzlich verstorbenen Pianisten Mal Waldron. Er und Scherrer sind Geistesverwandte. Waldron war ein Pianist, dessen Musik auf Essenz, nicht auf Artistik gerichtet war. Von ihm ist ein Satz überliefert, den er zwar über sein Vorbild Thelonious Monk gesagt hat, der aber ebenso für ihn wie auch für Andy Scherrer gelten könnte: «Monk», meint er, «ist ein ökonomischer Musiker, verzichtet auf unnötiges Beiwerk, konzentriert sich auf das, was er eigentlich zu sagen hat.»

Sechsfünfzig wurde Andy Scherrer letzten Herbst. Er ist bei sich selber angekommen. Das heisst bei ihm auch, dass er nicht stehen bleibt. Scherrer ist einer der raren Instrumentalisten, die fast jedes Mal, wenn man ihnen wieder begegnet, ein Stück besser geworden sind. Das wird in Schaffhausen nicht anders sein.



Beat Bläser war zwanzig Jahre lang Musiker, bevor er sich eines Besseren besann und Journalist wurde. Seit fünf Jahren arbeitet er als Jazzredaktor bei Schweizer Radio DRS 2 und verschiedenen Printmedien.

# ein Wein mit guter Note von GVS Schachenmann



Goldsiegel Spälesen

Seit über 35 Jahren sind die Goldsiegel-Weine aus besten Lagen des Schaffhauser Blauburgunderlandes der Stolz unserer Kelterungen. Weine, die man schon jung trinken kann und die sich aber auch über die Jahre hin verbessern. Weine, die für sich selbst stehen wie zum festlichen Essen harmonieren. Und Weine, die man immer als Geschenk schätzt.

Weinkellerei  
GVS Schachenmann AG  
Schaffhausen



Wo bessere Weine sind.

Sie erhalten unsere Weine in guten Restaurants sowie in den Wein- und Getränkefachmärkten im Herblingertal und an der Stauffacherstrasse

(Mo bis Fr: 8.30 bis 12 / 13.30 bis 18.30 und Sa: 8.00 bis 16Uhr).

Informationen über Ihre Weine  
finden Sie auf [www.gvs.ch](http://www.gvs.ch)



A1042028



**Frauen über Frauen**  
21 Schaffhauserinnen im Porträt

156 Seiten, Broschur,  
ISBN 3-85801-030-8, Fr. 34.-

## Frauen über Frauen 21 Schaffhauserinnen im Porträt

Frauen verschiedenster Ausbildung und Herkunft sind dem Leben von aussergewöhnlichen Schaffhauser Frauen nachgegangen und haben darüber geschrieben. Entstanden sind dabei 21 spannende Kurzbiografien.

### Autorinnen:

Uli Beleffi Sottriffer, Claudia Clavadetscher, Sabine Dubach, Edith Fritschi, Susi Greutmann, Heidi Häberli, Ursula Litmanowitsch, Annemarie Loosli, Maja Meyer, Marie-Christine Neining, Barbara Schnetzler, Daisy Sigerist, Barbara Tanner Zurbuchen, Lotti Uehlinger, Gertrud Walch, Olga Waldvogel, Erna Weckerle, Rita Wolfensberger.



MEIER BUCHVERLAG  
SCHAFFHAUSEN

Das Buch ist in allen Buchhandlungen oder im Foyer der «Schaffhauser Nachrichten» erhältlich.

A1042738

- **persönlich betreut**
- **richtig beraten**
- **besserer Service**



vertretungen der Marken:  
Chrysler • Jeep • Subaru

**baldinger**

bis bald - bei baldinger

Garage Baldinger AG  
Gennersbrunnerstrasse 58  
8207 Schaffhausen

Telefon 052 632 02 02  
Telefax 052 632 02 01

[garage@baldingerag.ch](mailto:garage@baldingerag.ch)  
[www.baldingerag.ch](http://www.baldingerag.ch)

bis bald bei baldinger

A1041735

Schwer zu fassen. Von Sandro Stoll

John Wolf Brennan sitzt im obersten Stock seines Hauses in Weggis. Die beiden grossen Fenster im Musikzimmer stehen offen. Davor der Vierwaldstättersee, die Berge, die Postkartenidylle. Aber John Wolf Brennan hat keine Zeit zum Schauen. John Wolf Brennan redet, schweift ab, redet, schweift ab, er redet – und findet den Faden dann doch immer wieder.

So wie die Wörter purzelt auch die Musik aus John Wolf Brennan. Über 40 CDs hat der in Dublin geborene, in der Innerschweiz aufgewachsene Pianist und Komponist eingespielt. Über 40 CDs, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Darauf ist er stolz. «Doch für Musikjournalisten bin ich der reinste Albtraum.»

Stimmt. John Wolf Brennan ist schwer zu fassen. Bevor er beim Jazz landete, spielte er Rock und Folklore, und die klassische Musik hat er theoretisch und praktisch studiert. Heute pendelt er zwischen Avantgarde, kammermusikalischem Jazz und zeitgenössischer E-Musik, zwischen sperrigen Tönen und lyrischem Schönklang. Das heisst, John Wolf Brennan pendelt zwischen fast allem.

Im Musikzimmer wird das Licht weiss. Die Sonne spiegelt sich im See, auf der anderen Strassen-  
seite schlägt die Kirchturmglöcke. Doch John Wolf Brennan sieht nicht, hört nicht. Er redet: «Ich muss  
die Welt immer wieder neu erfinden, ich ruhe nicht, bis alles neu zusammengesetzt ist.» Manchmal  
fragt er sich schon: «Wo ist da der gemeinsame Nenner? Wo bleibt da der persönliche Stil?» Auch ihm  
selbst eröffnet sich das nicht immer sofort. «Erst im Rückblick», sagt Brennan, «erst aus der Distanz  
sehe ich: Es ist doch alles wie aus einem Guss.» Fast überflüssig zu sagen: John Wolf Brennan ist ein  
Mann der «First Takes», einer, der eine Soloplatte in ein paar Stunden einspielen kann.

Am 13. Februar wurde John Wolf Brennan 49. Er wirkt arglos unverbraucht. In den Ohren trägt er  
goldene Ohrstecker, den Bassschlüssel links, den Violinschlüssel rechts. In seinem Alter macht man  
das nicht. Aber er sagt ja auch Dinge, die andere nicht sagen: ««What keeps the rebel going?», das ist mein  
Lieblingssatz», erklärt der Familienvater und Gymnasiallehrer, «das ist es, was sich wie ein roter Faden  
durch meine Arbeit zieht: das Aufbrechen von Erstarrtem, das Nicht-akzeptieren-Wollen von Grenzen.»

Mit seiner Mischung aus Fantasie und Virtuosität, aus Experimentierlust und harter Arbeit hat es John Wolf Brennan weit gebracht – vor allem im Ausland. Pago Libre, die Formation, die seit bald 14 Jahren besteht, machte Tourneen, die Brennan bis nach China führten. In der Schweiz dagegen war das Echo geringer, auch das Schaffhauser Jazzfestival lehnte die Band mehrmals ab. «Typisch», sagt Brennan, «bei uns heisst es, entweder kann einer dies oder er kann das. Wer vieles können möchte, wirkt unglaublich und suspekt.»

Brennan hat unter diesem Vorurteil gelitten – bis im vergangenen Jahr: Da erhielt er zwölf «Sélections» von Swiss Radio International für zwölf CDs in Folge, und von der Suisa wurde er mit dem renommierten Anerkennungspreis 2002 bedacht. Späte Ehre für einen, der sich lange vergeblich wünschte, «einen festen Platz in der Schweizer Szene zu haben».

Das Handy, das John Wolf Brennan am Gurt trägt, klingelt. Auskunft zum «Klanggang», seiner aktuellen Installation im Kunstmuseum Luzern, wird verlangt. Brennan steht auf. Ein paar hundert Notizblätter und Zettelchen stapeln sich auf dem grossen Arbeitstisch. Er findet das Nötige sofort. Im kreativen Chaos Ordnung halten, nach einem Dutzend Abschweifungen und Randbemerkungen den Faden wieder finden, das fällt ihm leicht, ihm, der als Musiker und Erzähler ebenso Anarchist wie Architekt ist.

Brennan geht zum Fenster. Die Sonne steht jetzt hoch am Himmel, das Aufnahmegerät stoppt. «Was ich mir noch vorgenommen habe? Meine Oper zu Ende schreiben, eine Big Band leiten und den Beruf und die Familie in Einklang bringen. Wissen Sie, mit 40 sollte man sich auf die wirklich wichtigen Dinge beschränken.» Sagt John Wolf Brennan. Der hinaus auf den See blickt. Und in neun Monaten 50 Jahre alt wird.



20.30 Uhr Kulturzentrum Kammgarn

### Pago Libre

Wie ist die Musik zu nennen, die Pago libre seit über zehn Jahren macht? Jazz ist es wohl nicht, obwohl die vier Musiker durchaus «grooven» können, wenn sie wollen. Klassische Musik ist es auch nicht, denn es wird zu viel improvisiert. Obwohl – es sind doch genau geplante und austarierte Kompositionen, die auf den Pulten der Musiker liegen. Volksmusik ist es definitiv nicht, Pago-Libre-Klänge sind zu vielschichtig und komplex. Aber die vier Musiker bringen ihre musikalischen Wurzeln mit in das gemeinsame Langzeitprojekt. «Paneurppäische Kammermusik» wurde sie genannt, und vielleicht trifft dieser Begriff die Welt der vier Musiker am ehesten.

Beginnen wir mit dem schweizerischen Teil. Pianist John Wolf Brennan spielt sich seit 25 Jahren durch die Szene, überrascht immer wieder mit neuen Ideen, reisst Projekte an, ist ein begnadeter Kommunikator. Auf sein Konto gehen Film-, Hörspiel- und Theatermusiken, fünf Solo-CDs und unzählige Kompositionen für verschiedenste Gelegenheiten. Arkady Shilkloper ist einer der zwei europäischen Waldhornspieler im Jazz, der andere ist Claudio Pontiggia. Zwischen romantischem Melos und frei improvisierten Geräuschexperimenten ist sein Klangrepertoire fast unendlich. Vor allem aber ist er auch ein inspirierter Jazzimprovisator. Violinist Tscho Theissing ist zugleich «Vorgeiger im Orchester der Wiener Volksoper» spielt im «Klangforum Wien» und arbeitet mit Leuten wie George Gruntz. Seine Bandbreite ist riesig. Theissing ist ein Reisender zwischen Komposition und Improvisation, zwischen Tradition und Avantgarde. Daniele Patumi schliesslich bringt Italianità in die Musik von Pago Libre. Er hat sich in Italien und anderswo einen guten Ruf als Bassist zwischen den Stilen erarbeitet, arbeitet ebenso in klassischen Orchestern wie als Jazzbassist. Pago Libre spielt Musik zu imaginären Filmen, verspielt und ernsthaft, geschieht und schön, offen und dennoch stringent.

22.00 Uhr Kulturzentrum Kammgarn

### Rosetta

Rosetta ist schön, aber ein Model ist sie nicht. Sie hat Ecken und Kanten, dabei aber weibliche Formen, ist frech angezogen und trägt die Haare so, dass man nicht sicher ist, ob die Frisur raffiniert oder nur ungekämmt ist. Manchmal versteckt sie ihre wilde Mähne unter einem Tuch. Rosetta hat einen gescheiterten Kopf und eine unbändige Lebensfreude. Sie kocht gut und isst gern, sie liebt Rotwein und manchmal Champagner, ist den Genüssen des Lebens im Allgemeinen nicht abgeneigt. Trotzdem ist sie keinesfalls leichtlebig, manchmal ist sie melancholisch und weiss kaum weshalb, manchmal anlehnsbedürftig, braucht Wärme. Rosetta ist eine stolze und selbstbewusste Frau, die weiss, was sie will, und sich nimmt, was sie braucht. Und: Rosetta ist natürlich aus der Romandie.

Rosetta ist die Geliebte des Lausanner Bassisten Pierre-François Massy, für sie tut er alles, er trägt sie auf Händen, verwöhnt sie, wo er kann. Dass ihm dabei fünf Freunde helfen, stört ihn nicht, Rosetta wird eben von allen geliebt. Denn Rosetta macht Musik.

Rosettas Musik entzieht sich jeder Einordnung. Sechs brillante Musiker, ein eigentliches Who's who der welschen Szene, haben sich da gefunden. Jeder bringt seine Fähigkeiten ein und spielt sich trotzdem nie in den Vordergrund. Pierre-François Massy, der die Partituren liefert, bringt es fertig, aus sechs Individualisten einen Klangkörper zu formen. Rosetta-Musik swingt manchmal, oder sie rockt, oder sie flippt aus. Alles ist möglich und dennoch schafft es Massy, einen kohärenten Mix zu kreieren. Das liegt natürlich auch an musikalischen Schwergewichten wie Matthieu Michel oder Marcel Papaux, die in jeder Situation sich selber bleiben, auch wenn sie sich völlig in eine Sache eingeben. Rosetta hat eine welsche Leichtigkeit des Seins, die uns Suisses alémaniques manchmal etwas neidisch werden lässt. Die uns aber auch dazu bringt, uns in sie zu verlieben...

DO  
15

Kulturzentrum Kammgarn 20.30 Uhr Pago Libre Arkady Shilkloper: Horn, Flügelhorn, Alphorn, Stimme; Tscho Theissing: Geige, Stimme, Perkussion; John Wolf Brennan: Klavier, Akkordeon, Pizzicatopiano, Stimme; Daniele Patumi: Bass, Stimme  
*Musik von P.L.*

22.00 Uhr Rosetta Matthieu Michel: Flügelhorn; Yves Massy: Posaune; Daniel Perrin: Akkordeon, Bandoneon; Christian Graf: Gitarre; Pierre-François Massy: Bass; Marcel Papaux: Schlagzeug

FR  
16

Kulturzentrum Kammgarn 20.30 Uhr Lars Lindvall Tentet – «Project Wood» Lars Lindvall: Trompète; Keiichi Hashimoto: Flügelhorn, Trompete; Wege Wuethrich: Klarinette, Altsaxofon; John Voirol: Oboe, Sopransaxofon; Robert Morgenthaler: Posaune; Otmar Kramis: Bassklarinette; Francis Coletta: Gitarre; Christoph Stiefel: Synthesizer, Klavier; Wolfgang Zwiauer: Bass; Thomas Weiss: Perkussion  
*Melodisch,  
Kontrapunktisch*

22.00 Uhr Day & Taxi Christoph Gallio: Sopransaxofon, Altsaxofon; Daniel Studer: Bass; Marco Käppeli: Schlagzeug  
*Sparsame Musik*

23.30 Uhr New Connexion feat. Greg Osby Greg Osby: Altsaxofon; Michael Arbenz: Klavier; Michel Benita: Bass; Florian Arbenz: Schlagzeug  
*4 Musiker,  
die sich gleichzeitig sind*

SA  
17

Kulturzentrum Kammgarn 20.30 Uhr Martin Streule Jazz Orchestra Thomi Geiger: Altsaxofon, Sopransaxofon, Klarinette; Rolf Häslter: Sopransaxofon, Altsaxofon, Klarinette, Bassklarinette; Jürg Bucher: Sopransaxofon, Tenorsaxofon, Alt Klarinette; Jochen Baldes: Tenorsaxofon, Querflöte; Lukas Heuss: Baritonsaxofon, Bassklarinette; Sandro Häslter: Trompete, Flügelhorn; Daniel Schenker: Trompete, Flügelhorn; Andrea Piccand: Trompete, Flügelhorn; Jennifer Grant: Frenchhorn; Adrian Weber: Posaune; Bernhard Bamert: Posaune, Euphonium; Niki Wüthrich: Posaune; Beat Felder: Bassposaune; Nick Perrin: Gitarre; Stewy Von Wattenwyl: Klavier; Daniel Schläppi: Bass; Peter Horisberger: Schlagzeug; Martin Streule: Komposition, Dirigent  
*15*

22.00 Uhr 3io Quartet Malcolm Braff: Klavier; Patrice Moret: Bass; Pascal Portner: Schlagzeug  
*Three*

23.30 Uhr No Square Michael Fleiner: Klavier, Synthesizer; André Hahne: Bass, Banjo; Yannick Oppliger: Schlagzeug; Daniel Küffer: Saxofon

Restaurant Fass 11.30 Uhr Allgebruh=Du Bist Musik, 20 Min. Daniel Ludwig: Schauspieler; Margrit Rieben: Schlagzeug, Elektronik; Hans Koch: Bassklarinette,  
Bahnhof SBB 15.00 Uhr 20 Min. Saxofon, Elektronik; Günter Müller: Elektronik; Hans Burgener: Geige  
Forum Vebikus Kammgarn 18.30 Uhr 60 Min.  
Eintritt frei

# MI 14

Kulturzentrum Kammgarn

22.00 Uhr Andy Scherrer Quartet

20.30 Uhr Susanne Abbuehl - «April»

Andy Scherrer: Tenorsaxofon, Leader; William Evans: Klavier; Isia Eckinger: Bass;  
Dré Pallemarts: Schlagzeug

Susanne Abbuehl: Stimme; Walter Brederoode: Klavier, Harmonium, Melodika; Christof May: Klarinette,  
Bassklarinette; Samuel Rohrer: Schlagzeug, Perkussion

#### Tickets

#### Reservation

Tel. ++41 (0)52 624 01 40

Fax ++41 (0)52 620 24 75

E-Mail: [info@jazzfestival.ch](mailto:info@jazzfestival.ch)

#### Vorverkauf

«Schaffhauser Nachrichten», Vordergasse 58, Schaffhausen  
Musikhaus Marcandella, Stadthausgasse 21, Schaffhausen

#### Eintritt

Fr. 33.- / 25.- (Legi)

Festivalpäss Fr. 90.-

#### Konzertbeginn

Jeweils 20.30 Uhr (pünktlich)

Türöffnung Konzertsaal 19.30 Uhr

#### Informationen

[www.jazzfestival.ch](http://www.jazzfestival.ch)

oder Urs Röllin, Tel./Fax ++41 (0)52 625 98 12

#### Aus der Pfanne

Im Konzertsaal bieten wir wieder Brotaschen an, gefüllt mit Lamm, Fisch, Schweinefleisch oder vegetarischen Zutaten, dazu Gemüse und Salat. Zudem steht ein Kuchenbuffet bereit.

#### Übernachten Sie in Schaffhausen

Verbinden Sie den Besuch am Jazzfestival mit einem gemütlichen verlängerten Wochenende in Schaffhausen. Das zentral gelegene Hotel Bahnhof\*\*\*\* an der Bahnhofstrasse 46 offeriert allen Jazzfestival-Besucherinnen und -Besuchern Übernachtungen mit 50% Rabatt. Reservieren Sie bitte Ihr Zimmer unter dem Stichwort «Jazzfestival».

Telefon 052 624 19 24 / Fax 052 624 74 79.

E-Mail: [mail@hotelbahnhof.ch](mailto:mail@hotelbahnhof.ch)

Internet: [www.hotelbahnhof.ch](http://www.hotelbahnhof.ch)

Dieses Spezialangebot ist nur vom 14. bis 17. Mai 2003 gültig. Das Einzelzimmer kostet Fr. 92.50, das Doppelzimmer Fr. 135.-. Das Frühstücksbuffet, Service und Mehrwertsteuer sind im Preis inbegriffen.

#### So kommen Sie spät nach Winterthur oder Zürich

Ab Bahnhofstrasse Schaffhausen fährt am Freitag und am Samstag ein Nachtbus über Marthalen, Andelfingen und Winterthur nach Zürich. Abfahrt ist bei der Hauptpost um 0.45 Uhr. Infos SBB-Fahrplan.

#### Werden Sie Mitglied im Verein Schaffhauser Jazzfestival

Durch den Kauf eines Festivalpasses (Fr. 90.-) und den Mitgliederbeitrag (Fr. 10.-) werden Sie Mitglied unseres Vereins. Wir sind ein nicht kommerzieller Verein, der einmal jährlich das Schaffhauser Jazzfestival, die wichtigste Werkschau der Schweizer Szene im Bereich Jazz und improvisierte Musik, organisiert. Wir danken Ihnen ganz herzlich für Ihr Interesse.

PC-Konto 65-115000-6, Jazzfestival Schaffhausen.



20.30 Uhr Kulturzentrum Kammgarn

Lars Lindvall Tentet «Project Wood»

Der vierzigjährige Trompeter Lars Lindvall lebt seit 10 Jahren in der Schweiz, und er unterrichtet an den Musikhochschulen von Basel und Luzern. Lars Lindvall ist Schwede, und das ist seinem Trompetenspiel, seiner Musik überhaupt anzumerken. Die nordischen Länder haben eine weit zurückgehende Tradition mit kühlen Klängen, das schwedische Jazzwunder in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts war ein Cooljazz-Wunder. Lars Lindvalls Trompete klingt nordisch und europäisch, kühl zwar, aber im Verborgenen lauert eine Leidenschaft, die jederzeit ausbrechen kann. Instrumentalkollegen wie Tomasz Stanko oder Dave Douglas besitzen die gleichen Soundqualitäten. In seinem «Project Wood» überträgt Lindvall seinen Sound auf ein grösseres Ensemble. «Project Wood» ist ein Tentet, eine kleine Big Band gewissermassen, in der Lindvall seine Erfahrungen als Komponist und Arrangeur für alle möglichen Formationen einbringen kann. Anstoss dazu gab ein Kompositionsauftrag der Pro Helvetia. Dass er in erster Linie an Melodien interessiert ist, zeigt sich schnell. Er lässt Linien und Gegenlinien sich kreuzen, baut Kontrapunkte und gegenläufige Melodien, lässt die Instrumente sich umranken. Und zweitens ist da ein durchaus nordischer Zug zu Atmosphärischem. Lars Lindvall hat für sein «Project Wood» ein überraschendes Ensemble zusammengestellt. Drei Holzbläser sind dabei, die zusammen ein weites Spektrum von Instrumenten spielen, verschiedene Saxofone, Klarinetten und Oboen, und drei Blechbläser. Die Rhythmusgruppe erfüllt verschiedene klangliche Funktionen, auf der einen Seite spielen die Musiker das elektronische Equipment für ambient-artige Sounds, andererseits sind sie auch fähig, in einem ganz traditionellen Sinn zu «grooven».

22.00 Uhr Kulturzentrum Kammgarn

Day & Taxi

Day & Taxi ist Christoph Gallio et vice versa. Seit ungefähr fünfzehn Jahren betreibt Gallio sein Unternehmen, in wechselnden Besetzungen, seit Jahren ist Day & Taxi ein Trio bestehend aus dem Saxofonisten Christoph Gallio und wechselnden Bassisten und Schlagzeugern. Die aktuellen Mitspieler sind Daniel Studer am Bass und Marco Käppeli am Schlagzeug. Das Trio mit Blasinstrument, Bass und Schlagzeug ist vielleicht die unerbittlichste Besetzung im Jazz, im dünnen Geflecht von nur drei Stimmen fallen Schwachstellen auf, wie Fallmasken an Strümpfen, wie es Christian Rentsch formuliert hat. Kommt dazu, dass Gallios Hauptinstrument, das Sopransaxofon, in fast jeder Beziehung heikler und schwieriger zu spielen ist als die anderen Saxofone: Es ist nicht leicht zu intonieren, klingt schnell dünn und schrill, hat nicht die mächtige Autorität des Tenorklages. Aber Christoph Gallio hat seinen Sound an Steve Lacy geschult, er ist gross und reich und farbig. Seine beiden aktuellen Begleiter sind Leute, die sich im Laufe der Zeit frei gespielt haben, Daniel Studer kommt eher von der komponierten Musik, Marco Käppeli vom Jazz. Die Musik von Day & Taxi stammt ausschliesslich von Christoph Gallio, er drückt dem Sound des Trios, welche Mitspieler auch dabei sind, seinen Stempel auf. Es ist eine karge und strenge Musik, die jeder Versuchung zu Spiegelfechterei konsequent ausweicht. Gallio spielt lieber zwei Töne weniger als einen mehr, er bleibt bei der Aufgabe, die er sich stellt, dreht und wendet das wenige Material, und lässt es immer wieder in neuem Licht erscheinen. Das ergibt eine merkwürdig schöne und sinnliche Musik.

23.30 Uhr Kulturzentrum Kammgarn

New Connexion feat. Greg Osby

Es zeigt sich immer wieder, dass Zwillinge, wenn sie gemeinsam agieren können, eine Kraft entwickeln, die sich nicht zu addieren, sondern zu multiplizieren scheint. Güher und Süher Pekinel, die türkischen Pianistinnen, fallen einem da ein oder ganz schweizerisch Walter und Peter Keiser, die in den achtziger Jahren die beste Fusion-Rhythmsection weit und breit waren. Der Pianist Michael und der Schlagzeuger Florian Arbenz kooperieren nach demselben Prinzip, fast alles, was sie machen, machen sie gemeinsam. So decken sich denn ihre musikalischen Lebensläufe über weite Strecken. Beide haben mit Glenn Ferris gearbeitet, mit Wolfgang Puschnig und Matthieu Michel. Und beide haben mit Jürg Wyttenbach und Paul Sacher kooperiert, denn ihre Herzen schlagen nicht nur für den Jazz, sondern auch für klassische Musik. Michael und Florian Arbenz haben immer wieder gemeinsam Bands geleitet, die aktuelle ist ein Trio, zu dem der Bassist Michel Benita gehört. Bei der Auswahl ihrer Mitspieler pflegen die beiden Arbenz-Brüder keine Minderwertigkeitsgefühle. Sie klopfen bei den Besten an, und die sind mit Begeisterung mit dabei. Denn da ist Hardcore angesagt, wo auch ein Ausnahmekönner wie Greg Osby keinen Sonntagsspaziergang machen kann. Das Zusammenspiel im Trio New Connexion ist ungemein dicht, Michael Arbenz spielt die ganze Klaviatur und Bruder Florian füllt die Räume. Mit seinem kühlen und messerscharfen Sound schneidet sich Osby allerdings ins Notendickicht seiner Begleiter und ergreift sofort musikalische Initiative. Die vier Musiker zelebrieren musikalische Basisdemokratie, grösstmögliche Offenheit bei formaler Strenge: spannende Musik eben.

FR  
16



RECHTS: CHRISTOPH GALLIO, FOTO: BEAT STREULLI

LINKS: LARS LINDVALL

NEW CONNEXION FEAT. GREG OSBY

BEATRICE  
**ROSSI**  
SCHMUCK

WEITE GASSE 9  
8001 ZÜRICH  
TELEFON & FAX  
01/261 38 47

A1042038

**Tania Maria**

Brazil-Jazz

Donnerstag

**22.5.**

KiK

Infos und Reservation:

Telefon: 052-624 01 40  
Fax: 052-620 24 75  
E-Mail: kultur@kammgarn.ch  
Internet: www.kammgarn.ch  
Turöffnung: 19.30 Uhr  
Beginn: 20.30 Uhr  
Eintritt: 42.- Monatspatronat: Winterthur Leben

Baumgartenstr. Schaffhausen  
**KAMMGARN**

Grünwerk  
Genossenschaft  
8400 Winterthur  
Tel. 052 213 98 10  
8045 Zürich  
Tel. 01 463 93 39  
8200 Schaffhausen  
Tel. 052 620 25 71  
Gartenarchitektur  
Gartenbau / Pflege  
Dachbegrünungen  
www.gruenwerk.ch

**grünwerk**

M | K | S

Musikschule Schaffhausen

Neue Fächer Jazz- und Popgesang, E-Gitarre, E-Bass

**Just do it!**

Lehrkräfte Peter Scheidegger, Chasper Wanner, J.-P. Dix  
Anmeldung bis 15. Juni 2003 (Herbstsemester 2003/04)  
Beginn 18. August 2003

MKS Musikschule Schaffhausen  
Rosengasse 16, Postfach, 8201 Schaffhausen  
Telefon 052/630 01 10 Fax 052/630 01 11  
E-Mail: sekretariat@mksh.ch / www.mksh.ch

A1042034



**SOUND OF COLORS**

A1042034

**bachmann**  
treuhand

Ein engagiertes Frauenteam empfiehlt sich

**Steuerberatung/Steuererklärung  
Buchhaltung/Jahresabschluss**

bachmann treuhand  
Inh. Susanne Bachmann, Grubenstrasse 1, 8201 Schaffhausen  
Telefon 052 624 07 75, [www.btreuhand.ch](http://www.btreuhand.ch)

A1042726



**5 Jahre Sommerlust!** Feiern Sie mit uns. Informationen:

Restaurant & Kulturgaststätte Sommerlust  
Rheinholdenstr. 8, 8200 Schaffhausen, Tel. 052 630 00 60, [www.sommerlust.ch](http://www.sommerlust.ch)

A1042722

The Jazz Label  
**altrisuoni**  
[www.altrisuoni.com](http://www.altrisuoni.com)

A1042663

Hellwach, aber in sich gekehrt. André Behr sprach mit Christoph Gallio

Christoph Gallio, mit Daniel Studer am Bass und Marco Käppeli am Schlagzeug präsentieren Sie eine neue Rhythmusgruppe. Warum dieser Wechsel?

Eine Band wie «Day & Taxi» ist für mich ein Stilmittel, um meine musikalischen Intentionen realisieren zu können. Dazu braucht es emanzipierte Mitmusiker, und solche haben als eigenständige Persönlichkeiten eigene Ideen. Daher sind Wechsel vorprogrammiert. Auch jetzt stehen wieder Persönlichkeiten in meiner Band, doch unsere Zusammenarbeit ist frisch. Der Umgang mit dem komponierten Material ist wieder freier.

Es fällt auf, dass einige Stücke auf Ihrer neuesten CD «private» sehr kurz sind.

Ich bin mein eigener Manager, suche Gigs für die Band, betreue mein Label «Percaso», produziere CDs und gebe Unterricht. Das alles lässt mir nicht viel freie Zeit. Allerdings bin ich auch nicht dafür geschaffen, Symphonien zu schreiben.

Obwohl Sie das Konservatorium Basel besucht haben?

Da blieb ich ja nur ein Jahr lang. Viel weiter als bis zur Lehre vom Kontrapunkt bin ich nicht gekommen. Überhaupt war das Konservatorium nicht mein Ding, und auch die Tonbildung beim klassischen Saxofon behagte mir nicht.

Sie wollten freier sein?

Unbedingt. Ich bin Autodidakt und habe von Anfang an frei gespielt, seit ich mir mit 19 von meinem ersten Lohn als Securitaswächter mein erstes Saxofon gekauft habe.

Saxofon war Ihr Wunschinstrument?

Als Jugendlicher wollte ich Querflöte lernen, aber man hat mir das von zu Hause aus nicht erlaubt. Dieser Wunsch ging vergessen, jedoch nicht der Drang, Musik zu machen. Mir ist allerdings selber nicht klar, warum ich mich gerade für ein Sopransaxofon entschieden habe, eine tschechische Occasion übrigens, zum Preis von 300 Franken. Für einen Anfänger ist das Sopransaxofon nicht leicht zu spielen.

Ist es nicht besonders schwierig, wenn man sich gleich zu Beginn frei improvisierend zu behaupten sucht?

Das hat mir mein Lehrer am Konservatorium sogar vorgeworfen. Man müsse zuerst das Instrument beherrschen und dann via Blues, Swing, Jazz und Bebop sozusagen den Coltraneweg absolvieren, bevor man sich daran wagen dürfe, das Gelernte aufzubrechen. Die freie Improvisation sei die Krönung der Musik.

Sie haben sie an die Basis Ihrer Musikerlaufbahn gestellt. Wer waren damals Ihre Lehrer in der Praxis?

Das Leben und Musiker wie der Pianist Urs Voerkel und der Bassist Peter K. Frey, mit denen ich von 1978 bis 1982 im Trio «Tiegel» zusammen gespielt habe. Mit ihnen habe ich meinen Horizont in der freien Improvisation erweitert. Oder Lindsay L. Cooper, der erste Bassist meiner Band «Day & Taxi». Als alter Jazzer war er geradezu besessen darauf, zu spielen, und immer bereit, zu proben, was wir sehr oft auch getan haben. Er hat mir die Spielfreude vermittelt und den Umgang mit der freien Improvisation, die in einem Jazzidiom eingebettet ist. Und der Sopransaxofonist Steve Lacy,

mit dem ich viele Gespräche über Musik geführt habe, hatte mich darin bestärkt, meinen eigenen Weg zu suchen.

Was macht den Reiz beim freien Improvisieren aus?

Man wirft sich ins kalte Wasser und erzeugt zusammen mit den Mitmusikern spontan Sound. Nicht zu wissen, wohin dabei die Reise geht, kann etwas sehr Tolles sein, aber auch sehr unbefriedigend werden. Mir jedenfalls wurde es manchmal zu beliebig. So begann ich Mitte der 80er Jahre, in meine Improvisationen komponierte Parts einzuweben und auch ganze Stücke zu komponieren.

Hatte diese Wende einen konkreten Auslöser?

Vielleicht, als ich 1987 in Basel den Aktionskunstpreis bekam. Daraus entstand eine Zusammenarbeit mit dem Künstler Beat Streuli, eine Art Performance, für die ich die Musik schrieb und Beat Streuli Dia-Projektionen konzipierte.

Für Ihr Label «Percaso» regen Sie immer Künstler an, die Covers zu gestalten. Woher kommt dieses Flair für die bildende Kunst?

Mit 20 wollte ich selber Maler werden. Auf den «Percaso»-Covers sind jeweils Werke von Künstlern zu sehen, deren Arbeit mir ausgesprochen gut gefällt.

Heute malen Sie nicht mit dem Pinsel, sondern mit dem Saxofon?

Das würde mir natürlich schmeicheln, da ich gerne vom Abstrakten und Bildhaften in der Musik rede. Mag sein, dass meine Miniaturen, die keine Improvisationen enthalten und die ich Postkarten nenne, eine Art Bilder sind.

Beschränken Sie sich beim Komponieren generell in den Mitteln?

Einem Komponisten stehen heute die verschiedensten Ästhetiken und technischen Hilfsmittel zur Auswahl. Irgendwann muss man sich entscheiden. Ich habe schon seit längerer Zeit beschlossen, akustisch und nicht elektronisch zu arbeiten, aber ich bin da nicht dogmatisch.

Es reizt Sie besonders, aus Wenigem Neues zu machen?

Primär geht es mir überhaupt nicht mehr darum, innovativ zu sein. Mich interessiert die Frage, was sich mit Musik transportieren lässt, was Musik auslösen kann. Ich beschäftige mich mehr mit der Musik an sich, auch mit Kleinstformen, die vielleicht nur eine Minute dauern und eine einfache oder gar keine Geschichte erzählen.

Das heisst, wir können damit rechnen, dass Sie dereinst auch einen Blues schreiben? Dann hätten Sie den Coltraneweg in umgekehrter Richtung durchlebt.

Warum nicht. Wenn man älter wird, fragt man sich durchaus, ob man rückwärts gewandt sei. Was ist aus all den Leuten geworden, die früher innovativ, jung und wild waren? Sind sie zur Ruhe gekommen oder müde und ausgebrannt oder sind sie nach wie vor hellwach, aber in sich gekehrt?

Vielleicht versuchen sie, zum Wesentlichen vorzudringen.

Mag sein. Wobei es unerheblich ist, ob man nur rückwärts schaut oder sich auf Spurensuche nach dem Wesentlichen befindet. Man gerät immer schnell ins Abseits, wenn man nicht die neuen Tendenzen und Stilmittel aufgreift und sich so das Etikett der Aktualität anhängt. Ein Vordringen zum Wesentlichen ist jedoch nicht abhängig von den Stilmitteln.

André Behr, 50, arbeitet in Zürich als freier Wissenschafts- und Schachjournalist und ist seit Jugendjahren Jazzliebhaber. Das Sammeln von Platten hat er allerdings (bis auf ein paar Blues-Platten) eingestellt – es wäre schlicht zu teuer geworden.

get the CDs online @ [www.unitrecords.com](http://www.unitrecords.com)



Eine Initiative des

SMS  
Schweizer Musik Syndikat  
Sydicat Musical Suisse  
Sindacato Musicale Svizzero

Nationale Vereinigung der Jazz-  
& improvisierenden Musiker und Musikerinnen

Postfach 39, 3280 Murten  
sms.unit@music.ch - <http://www.sms-online.org>



UTR 4136 CD  
Nadelöhr / Merry Melodies  
Live at Jazzfestival  
Schaffhausen



UTR 4038 CD  
Luigi Archetti & Jan Schlegel  
Silent Surface



UTR 4039 CD  
Urban Mäder  
& Christian Hartmann  
Die Abwesenheit des Igels  
beim Einbrechen der Nacht



## ... die gemütliche Apéro-Bar

**Freitag und Samstag Afrofood**

**Jukebox mit Jazz, Blues, Afro, Rock, Pop usw.**

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Donnerstag 16.00–23.30 Uhr

Freitag bis Samstag 16.00–02.30 Uhr

Sonntag 16.00–23.30 Uhr

(ehemals Bistro)

Neustadt 72, 8200 Schaffhausen, Tel. 052 624 28 72

Es freuen sich auf Ihren Besuch H. Dätwyler und Team

A1042280



### Martin Roost: «Jazz-Festival»

That's Jazz! Musikalische Spannungsgewitter, die sich im Raum entladen. Das leise Nachhallen von Klängen, die über die Köpfe des Publikums hinweg schweben. Konzentration, die sich in Improvisation auflöst. Musiker, die ihre Virtuosität mit spielerischer Leichtigkeit in Szene setzen. Wir wünschen allen Besucherinnen und Besuchern ein intensives Hörerlebnis!



ROOST AUGENOPTIK AG  
Martin Roost, Schwertstrasse 5  
8201 Schaffhausen, 052 625 33 80

A1042687

# Jazz

CD • DVD • Noten • Bücher • Instrumente

## marcandella musikhaus

Stadthausgasse 23, CH-8200 Schaffhausen

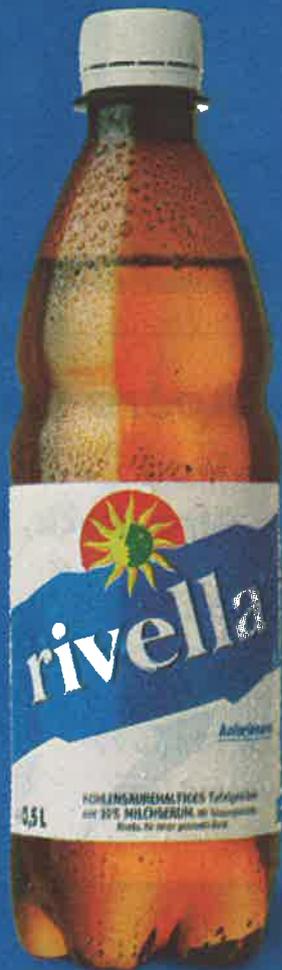
Telefon 052 625 1126, Fax 052 624 8048

E-Mail [marcandella@swissonline.ch](mailto:marcandella@swissonline.ch)

Internet [www.musikhausmarcandella.ch](http://www.musikhausmarcandella.ch)

A1042517

# Und das ist alles in.



Gesundes Trinken ist im Trend. Dank dem einzigartigen Rezept mit Milchzucker und Milchsäure ist Rivella nicht nur äusserst bekömmlich, sondern fördert auch das Wohlbefinden. Darüber hinaus enthält jedes Rivella wertvolle Mineralien, Spurenelemente sowie zahlreiche Vitamine. Oder besser gesagt: Rivella bietet dir mehr, als du denkst. Weitere Infos unter [www.rivella.ch](http://www.rivella.ch). Rivella – für einen gesunden Durst.

A1048274

Weinhandlung  
ZUM FELSENKELLER



*Jazz Dich ein mit unserem  
Festival-Wein*

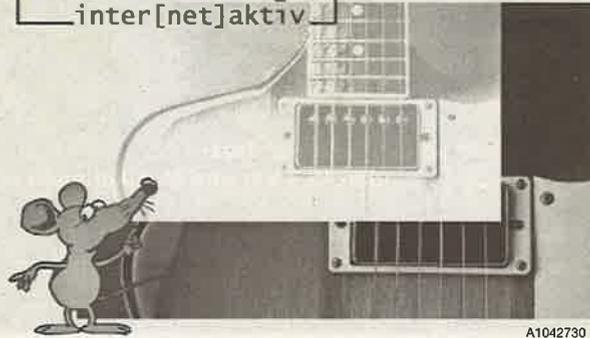
Stadthausgasse 17 • 8200 Schaffhausen  
Tel. 052-625 52 57 • [www.felsenkeller.ch](http://www.felsenkeller.ch)

A1042646

**Musik?**

Finden statt suchen mit

**schaffhausen.ch**  
inter[net]aktiv



A1042730



**Hello Sunshine.**

Das wissen nicht nur die Glarner Wetterfrösche: Nach dem Regen scheint die Sonne. Auf diesen schönen Moment können Sie sich jetzt noch mehr freuen. Mit dem New Beetle Cabriolet, das pure Lebensfreude ausstrahlt. Und gleichzeitig ein Höchstmass an Sicherheit, Technik und Fahrspass bietet. Prognose: Morgen gleich vorbeikommen!

**New Beetle Cabriolet**



**Schaffhausen:** AMAG Schaffhausen, Tel. 052 625 55 55  
**Andelfingen:** P. Hunsperger, Tel. 052 317 30 40  
**Diessenhofen:** Central-Garage, Tel. 052 654 13 41  
**Gächlingen:** Gasser AG, Tel. 052 681 11 88  
**Hemishofen:** Garage zur Trotte, Tel. 052 741 19 53  
**Schleitheim:** Bachgarage, Tel. 052 680 18 48

A1041767

# Leise Töne. Zwischentöne. Starke Töne.



**Ja, ich möchte die «Schaffhauser Nachrichten» kennen lernen und bestelle ein Schnupperabonnement für 2 Monate zu Fr. 31.–** (gültig nur für Neuabonnenten).

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_ Nr.: \_\_\_\_\_

PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_ Fax: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Zustellung ab sofort:  ab: \_\_\_\_\_

Preise Schweiz/Stand 2003, inkl. 2,4 % MWSt. Preise für Auslandsabonnements auf Anfrage.

Coupon einsenden an:  
«Schaffhauser Nachrichten», Aboservice  
Vordergasse 58, Postfach, 8201 Schaffhausen  
Telefon 052 633 33 66, Fax 052 633 34 06  
aboservice@shn.ch, www.shn.ch

## Schaffhauser Nachrichten



Salvador

8

MARTIN STREULE JAZZ ORCHESTRA



RECITS: NO SQUARE



LINKS: 310 QWARTET

20.30 Uhr Kulturzentrum Kammgarn

Martin Streule Jazz Orchestra

Bescheidenheit ist Martin Streules Sache nicht. Sein Orchester besteht aus 15 Musikern und zwei Musikerinnen, die miteinander ein paar Dutzend Instrumente spielen, und seine Kompositionen haben einen Umfang, der übliche Jazzmassstäbe sprengt. Schon auf der ersten CD präsentierte er eine Suite, die diese bis zur letzten Minute füllte, seine Auslegung eines 32-taktigen Liedes wie «Autumn Leaves» benötigt 20 Minuten, und sein neuestes Projekt hat schon fast wagnerianische Züge. Den «Vier Elementen» will Streule musikalisch nachspüren und das benötigt, wenns dann fertig ist, vier Abende. Vorläufig ist vom Opus Magnum eine knappe Stunde Wassermusik auf Partitурpapier, der Rest noch im Kopf des Komponisten. Aber diese Stunde hat es schon in sich. Martin Streule lässt seine frühen Versuche, für ein Jazz Orchestra zu schreiben, mit diesen neuen Stücken weit hinter sich. Seine Musik hat eine Komplexität erreicht, für deren Vergleich man schon bekanntere Namen bemühen muss, Maria Schneider etwa oder George Gruntz. Streule ist denn auch der aufgehende Stern am Schweizer Komponistenhimmel, braucht den Vergleich mit seinen prominenteren Kollegen hierzulande nicht mehr zu scheuen. Damit seine Musik so auf die Bühne kommt, wie sie gedacht war, hat Martin Streule eine Band zusammengestellt, in der ein paar der Besten ihres Metiers mittun, der Berner Saxofonist Jürg Bucher zum Beispiel oder sein Zürcher Kollege Jochen Baldes. Im Juni wird das Martin Streule Jazz Orchestra im Radiostudio seine neue CD einspielen, Schaffhausen ist Haupt- und Bewährungsprobe vor kritischem Publikum zugleich. Für Interessierte findet vor dem Konzert eine Werkeinführung mit dem Komponisten statt.

22.00 Uhr Kulturzentrum Kammgarn

3io Quartet

Am 21. Juni 1993 feierte der Pianist Malcolm Braff die Sommersonnenwende, indem er ein 24-stündiges Solokonzert auf dem Klavier gab. Das sagt einiges über Braff aus. Erstens ist er als Brasilianer, der in Brasilien und Senegal aufgewachsen ist, ein Kind der Sonne und des Südens. Und zweitens ist Braff ein manischer Spieler, ein Berserker, den man von Klavier wegweisen muss, damit er aufhört zu spielen. In seine Musik bringt er seine ganze Vita ein, Afrikanisches und Südamerikanisches ist da zu hören, und alles ist gezeichnet von einer überbordenden Lebensfreude. Seit der kürzlich erschienenen CD mit der Rhythmusgruppe Oester-Rohrer («the tide is in», TCB) ist Malcolm Braff auch in der deutschen Schweiz kein Geheimtipp mehr. Das Trio, das er in Schaffhausen präsentiert, funktioniert allerdings etwas anders als Braff-Oester-Rohrer. Während Braff mit seinen Deutschschweizer Kollegen von geschriebenen Stücken ausgeht, durchaus auch von Standards, ist das Spielkonzept seines welschen Trios kollektiver. Die Stücke auf der CD «Lévitacion #1», welche die drei vor gut zwei Jahren veröffentlichten, waren zum überwiegenden Teil gemeinsam entwickelt worden. Die Musik des Trios, das merkwürdigerweise «Quartet» heisst, klingt manchmal impressionistisch, meditative Momente münden in treibende Grooves, dichte Passagen werden geöffnet, es entstehen Räume; eine leidenschaftliche Klangreise findet statt. Zu Malcolm Braffs Trio gehört der aufgehende Stern am welschen Bassistenhimmel, der dreissigjährige Patrice Moret, und der Schlagzeuger Pascal Portner, der vor allem in der französischen Schweiz aktiv ist.

23.30 Uhr Kulturzentrum Kammgarn

No Square

«I'm Hip» heisst der selbstironische Song des Sängers und Pianisten Dave Frishberg auf seiner CD «Classics». Hip meint aufgeschlossen, lebendig, im Hier und Jetzt sein. Das Gegenteil davon ist Square. Square ist viereckig und langweilig, spiessrisch. No Square versucht deshalb aus festgefahrenen Strukturen auszubrechen, die Musik neu zu erfinden, ausgetretene Pfade zu meiden. No Square ist aber auch der ursprüngliche Bandname, als diese Gruppe noch ein Trio war, drei Musiker können schlecht miteinander ein Rechteck bilden. Seit 1994 besteht No Square als Trio, und die Gruppe hat seither fünf CDs veröffentlicht. Und immer wieder haben die drei Musiker, Michael Fleiner (Klavier), André Hahne (Elektrobass) und Yannick Oppliger (Schlagzeug), Kollegen eingeladen. Meistens waren das Leute, die, wie sie, in Lausanne zu Hause sind, Jean-François Bovard, der Posaunist, zum Beispiel oder der Saxofonist Daniel Bourquin. Mit dem aktuellen Gast, dem Berner Saxofonisten Daniel Küffer, hat sich die Zusammenarbeit so gut eingespielt, dass aus No Square nun plötzlich «Square» geworden ist, allerdings nur im streng geometrischen Sinn eines Vierecks. Die Musik von No Square steht am Schluss eines langen Schaffhauser Festivals, und sie wird die Sinne noch einmal schärfen, den Kopf durchlüften und durchaus auch in die Beine fahren. Die drei Welschen entwickeln einen beträchtlichen Druck, dem der Göla-trainierte Power-Saxofonist Küffer allerdings seine Eloquenz entgegensetzen wird. Zusammen heben sie ab und setzen einen passenden und würdigen Schlusspunkt unter das 14. Schaffhauser Jazzfestival.

Alles ein wenig anders. Von Beat Blaser

Duke Ellington wurde gefragt, wie er es schaffe, dass seine Musiker so lange in seinem Orchester dabei seien. Er besteche sie, meinte der Meister, üblicherweise verwende er Geld dazu.

Ellington hatte allerdings Glück, seine Band hatte einen Markt. Heute ist es schwieriger, Bigbands braucht es nicht mehr, sie sind der pure Luxus, und die Zeiten haben auch sonst geändert. So kommt es, dass Martin Streule seine Musiker, die an diesem sonnigen Samstagnachmittag im Proberaum sitzen, mit Hörnlisalat besticht. Ein Waschbecken davon und ein Sack voller Schoggistängeli stehen am Anfang der Probe auf dem Tisch, samt Kartontellern und Plastikbechern. Nach zwei Stunden harter Arbeit gibts Verpflegung. Wie im Militär.

Die Probe verläuft nicht militärisch. Die 15 Musiker und zwei Musikerinnen würden sich das verbieten. Aber Streule weiss, was er will, und er ist unnachgiebig. Wieder und wieder werden dieselben Stellen geprobt.

Die Schwierigkeit in Martin Streules Partituren liegt nicht so sehr in den einzelnen Stimmen. In seinem Orchester sitzen Profis, die diesbezüglich wenig erschrecken kann. Das Problem ist das Zusammenspiel. Zu Ellington und Basies Zeiten funktionierten Bigbands noch als Klangapparat mit klar verteilten Rollen. Die Instrumentengruppen agierten gemeinsam, die Blechbläser gegen die Saxofone, ein Solist gegen den Rest der Welt. Bei Streule ist alles ein wenig komplizierter. Da pinselt die Gitarre eine Linie zusammen mit dem Frenchhorn, währenddessen die Bassklarinetten und die linke Hand des Pianisten den Kontrapunkt malen. Eine Flöte, zwei gestopfte Trompeten und die rechte Hand des Pianisten schraffieren den Hintergrund des musikalischen Gemäldes, die Bäume in Gestalt von zwei Saxofonen und zwei Posaunen und Bass biegen sich im Wind des Posaunensolos, welches über die klingende Landschaft bläst. Die dynamischen Schattierungen, die Streule schreibt, sind für eine Jazz-Bigband ungewöhnlich.

Neben Komposition hat Martin Streule Dirigieren und Orchesterinstrumentation studiert. Er denkt harmonisch und artikulatorisch wie ein Jazzmusiker, in Bezug auf Dynamik, Dramaturgie und Instrumenteneinsatz aber wie ein Orchesterkomponist. Deshalb sind seine Anforderungen an die Musikerinnen und Musiker vielfältig und manchmal für spezialisierte Nichtgeneralisten schwer zu erfüllen. Er selbst ist seiner Musik jederzeit gewachsen, ist ein ausserordentlich genauer und bestimmter Dirigent, Streule ist das Gegenteil des Bigband-Leaders der alten Schule, der fingerschnippend mit dem Rücken zum Orchester ins Publikum lachte.

Vor vier Jahren veröffentlichte Martin Streule seine erste CD unter eigenem Namen: «The Island Of Fallen Souls». Sie markierte hierzulande einen neuen Ansatz des Spiels in grossen Formationen, solches hatte man bisher nur von Leuten wie Maria Schneider und Vince Mendoza gehört. Zugleich aber war die CD natürlich ein wirtschaftlicher Irrsinn, der nicht gut gehen konnte. Aber Streule, der sich dieses Abenteuer tausende von Franken hatte kosten lassen, liess nicht locker, schrieb weiter, versuchte Konzerte zu organisieren, steckte die roten Zahlen seines Unternehmens weg. Antizyklisches Verhalten, zu dem die Ökonomen in Krisenzeiten raten – auch wenn die Frage bleibt, ob das was Streule macht, jemals kostendeckend sein kann. Denn seit seinen ersten Partituren ist er musikalisch zunehmend radikaler geworden. Ein zwanzig Minuten langes Arrangement über Joseph Kosmas «Autumn Leaves» stellt die Dekonstruktion eines Klassikers dar. Streule lässt keinen Stein auf dem andern, und trotzdem bleibt am Schluss kein Trümmerfeld, sondern eine Traumlandschaft; er kreierte Soundscapes so irritierend wie die Videos des Künstlers Yves Netzhammer, alles ist bekannt und trotzdem erkennen wir es nicht wieder.

Unter den Musikern ist Martin Streule mittlerweile ein fester Wert, viele der Besten hierzulande lassen sich mit Hörnli- oder Kartoffelsalat bestechen und spielen für eine minimale Gage Dinge, die sie nicht einfach ab Blatt spielen können. Sie könnten ihr Geld mit weniger Aufwand verdienen. Jetzt fehlt noch das breite Publikum. Dank Gruntz, Rüegg und Schneider scheint sich grossorchestraler Jazz einer konstanten Beliebtheit zu erfreuen. Vielleicht doch nicht allzu schlechte Aussichten für das musikalische KMU Martin Streule.

Beat Blaser war zwanzig Jahre lang Musiker, bevor er sich eines Besseren besann und Journalist wurde. Seit fünf Jahren arbeitet er als Jazzredaktor bei Schweizer Radio DRS 2 und verschiedenen Printmedien.



**Lesen Sie über Kultur,  
was Sie sonst über Kultur  
nicht lesen können.**



**Wer die WoZ liest, liest eine Wochenzeitung, die finanziell  
völlig unabhängig ist und deshalb schreiben kann, was sie schreiben will.  
Probe-Abonnement: Telefon 01 448 14 44 oder [www.woz.ch](http://www.woz.ch)**

Es gibt kein schlechtes Wetter.



Erobert Ihr Herz  
auch im Sturm.

Das SLK-Sondermodell «Special Edition».

► Der Wetterbericht wird mit dem Sondermodell «Special Edition» überflüssig. Dafür sorgt vor allem seine umfangreiche Sonderausstattung: Ledersitze, Sitzheizung, Leichtmetallräder und mehr. Eine Vorhersage wagen wir: Die Testfahrt bei uns macht Sie selbst bei bedecktem Himmel heiter. Wir freuen uns auf Sie.



Mercedes-Benz

A1042019

## Kreuzgarage Schaffhausen AG

Mühlenstrasse 96, 8201 Schaffhausen, Telefon 052 632 44 44, [www.kgs.autoweb.ch](http://www.kgs.autoweb.ch)

**K · U · N · g**

Konzerte und Kurse 2003  
in Schaffhausen

FR 6. Juni, 20.00

KONZERT-REZITAL NEUE MUSIK  
Joseph Grau, Paris, Blockflöten  
Etienne Rolin, New York, Traversflöten  
KURS «SOLO MODERN» Praxis  
zeitgenössischer Musik und Improvisation  
mit Joseph Grau und Etienne Rolin



SA / SO 7./8. Juni  
10.00 - 16.00

SA 28. Juni  
10.00 - 17.00

KURS «U-MUSIK-REZEPTE»  
mit Geri Bollinger  
Sinnvolles Spielen mit CDs  
Grundlagen, Improvisationshilfen



FR 12. September 20.00

KONZERT MIT MAURICE STEGER  
Blockflöte und Continuo-Ensemble  
KURS «SOLO BAROCK»  
Praxis barocker Musik mit Maurice Steger



SA / SO 13./14. September  
10.00 - 16.00

SA 15. November  
9.00 - 18.00

KURS «ATEMTYPENLEHRE UND  
BLOCKFLOETENSPIEL»  
mit Brunhilde und Heidrun Holderbach

Detaillierte Informationen und Anmeldung bei:  
Küng Blockflötenbau, Grabenstrasse 3, 8200 Schaffhausen  
+41 52 630 0999, +41 52 630 0990 (Fax)  
[www.kueng-blockfloeten.ch](http://www.kueng-blockfloeten.ch) - email: [info@kueng-blockfloeten.ch](mailto:info@kueng-blockfloeten.ch)

A1098742

A1042030



**Brocki tiv**

Das riesige Warenhaus mit  
einer Topauswahl an preis-  
günstigen Gebrauchartikeln.  
Gratisabholdienst.



initiativ  
karitativ



Ebnatstrasse 65, Schaffhausen  
Tel 052 625 22 23 / Fax 052 625 22 29

[brocki\\_schaffhausen@swi.salvationarmy.org](mailto:brocki_schaffhausen@swi.salvationarmy.org)  
[www.brocki.info](http://www.brocki.info) [www.heilsarmee.ch](http://www.heilsarmee.ch)

Adolf Wölfli: «Allgebrätohr und Un-glücks=Fall=Delinquentt». Von Kjell Keller

«Als Sohn armer Eltern, welche Ihr kärgliches Dahsein bei harter Arbeit verdienen mussten, erblickte ich den 1. März, 1,864, auf der Nüchtern zu Bowyl, Kt. Bern, Schweiz: Zum ersten Maal das Licht der Wellt ... Nach zirka 1 Jährigem Aufenthalt Daselbst, siedelten Wihr über nach Bremgarten b. Bern, allwoh Wihr Uns bald mit einer Gesellschaft vereinigten, welche im Begriffe stand, nach Amerika auszuwandern.»

Im Februar 1865 brach diese Gesellschaft auf, «um auf fremd'r Erde, vis=a=vis dem grossen Bach, eine bessere Heimath zu suchen». Über 200 Personen überquerten «den atlantischen Ozean. Die Reise nach Newyork gieng flott von statten und wahr von prächtigstem Wetter begünstigt.» In der Gesellschaft befanden sich «22 Vereins-Musigkanntten», die bei einem dreiwöchigen Zwischenaufenthalt in London «herzerhebendste Musikvohrträge» boten. «Wohl üb'r 50,000,000, Fr. flossen vorübergehend in den Büt-tel der strammen Eidgenossen.»

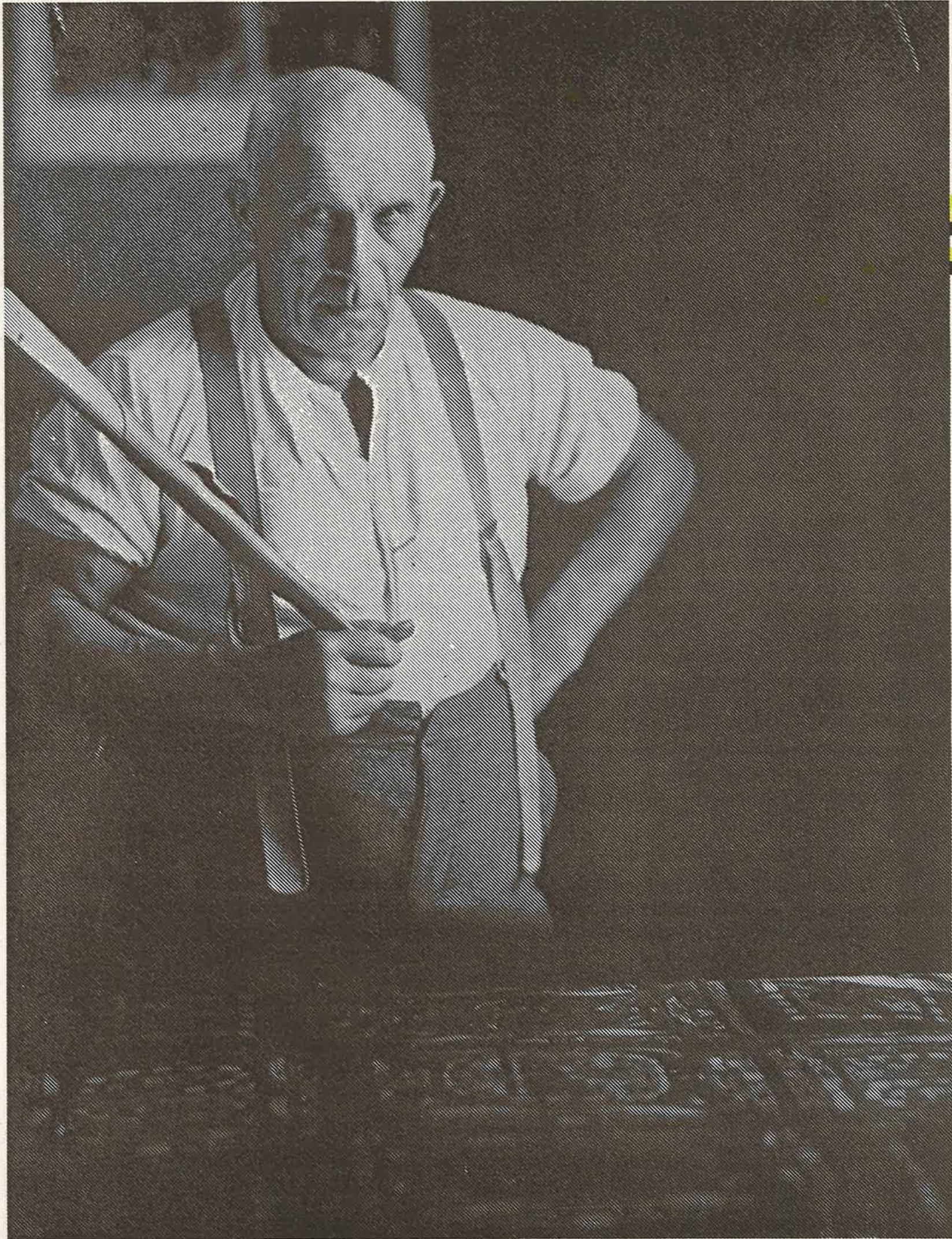
Diese Angaben finden sich zu Beginn des grossen erzählerischen Werks, an dem Wölfli von 1908 bis 1912 intensiv arbeitete: «Von der Wiege bis zum Graab. Oder, Durch arbeiten und schwitzen, leiden, und Drangsal bettend zum Fluch.» Annähernd 3000 Seiten hat Wölfli niedergeschrieben. In den Text integriert sind 752 Zeichnungen mit Blei- oder Farbstift. Ein ausufernder Reisebericht, der «mehr oder weniger über die gantze Eerde» führt.

Mit eruptiver Fantasie vermischt Wölfli Realität und Fiktion. Sein wirkliches Leben widerspiegelt sich freilich nur am Rande. Es verlief mühselig, lieblos, traurig, erschütternd. Er wurde am 29. (!) Februar 1864 in Bowil geboren, als Sohn eines Steinhauers, der sein Leben vor allem in Kneipen und Gefängnissen verbrachte, und einer Wäscherin, die meist allein für ihre Kinder sorgen musste. Sie starb, als Wölfli gerade 9 Jahre alt war. Als Verdingbub wurde er hin- und hergeschoben, und nach der Primarschule verdiente er sich seinen Unterhalt mal hier mal dort, als Knecht, Handlanger, Totengräber u. a. m. Wegen versuchter Notzucht an einem Mädchen kam er von 1890 bis 1892 in eine Strafanstalt. Nach einem Rückfall wurde er in die «Irrenanstalt Waldau» eingeliefert und psychiatrisch untersucht. Die Ärzte erklärten ihn schizophran und gemeingefährlich. Von 1895 bis zu seinem Tod 1930 verblieb er in der Waldau – 35 Jahre lang.

Ab 1899 ist belegt, dass er häufig zeichnete. 1902 vermerkte ein Krankenbericht, seine Zeichnungen seien «ganz blödes Zeug, ein wirres Durcheinander von Noten, Worten, Figuren». 1907 attestierte ihm ein anderer Bericht einen «auffallend guten Farbsinn und ästhetisches Talent». Ab 1908 arbeitete er an seinem monumentalen «Von der Wiege bis zum Graab». (Das Werk liegt seit 1985 gedruckt vor und diente in den letzten Jahren als Basis für diverse musikalisch-theatralische Projekte, so auch für dasjenige von Hans Burgener.) Seine imaginäre Autobiografie führte Wölfli in den späteren «Geographischen und allgebräischen Heften» (1912–1916) in den Kosmos; sie mündet in eine eigene Weltschöpfung, die «Skt. Adolf=Riesen=Schöpfung». Ohne Unterbruch arbeitete Wölfli rastlos weiter bis zum Tod.

In der Fachwelt fanden zuerst die expressiven Zeichnungen Beachtung, später das schriftstellerische Werk: die Prosa und die zahllosen Gedichte, häufig in Form von Lautgedichten. Aber Wölfli's Bilder und Texte sind fast von Anfang an eng mit Musik verwoben. Eine Art Gesamtkunstwerk. Musikalische Elemente tauchen vielfältig auf. Zunächst nur als leere Notensysteme (mit 6 statt den üblichen 5 Linien), später auch mit reich ornamentierten Noten. Später ging er zu Solmisationssilben über, ut-re-mi-fa-sol, kombiniert mit eigenen Symbolen, die den genaueren melodischen Ablauf bestimmen. Noch heute ist freilich umstritten, ob diese Notationen einen Sinn geben. Widerspiegeln sie Wölfli's klangliche Vorstellungen und Visionen?

Wölfli wurde nicht müde, sich als «Komponist und Musik=Diräkttohr» zu präsentieren. Stundenlang blies er auf einer Papiertrompete Märsche, Walzer, Polkas und Mazurkas. Die Welt und der Kos-



ADOLF WÖFLI MIT PAPIERTROMPETE (1925) - COPYRIGHT ADOLF-WÖFLI-STIFTUNG KUNSTMUSEUM BERN



B

mos wurden ihm, so denke ich, mehr und mehr zum endlosen Klang. Endlos: 1925 schrieb er ein Lied, das «32'000'000 nach einander gespielt werden muss». Schon 1908 hielt er fest: «Die Allgebrähe ist Musik. Alles was dem Menschlichen Auge sichtbar, oder unsichtbar ist: Kann mittelst fein gebildetem Menschensinn, gutem Willen, Fleiss und vorhandenem, geeigneten Material in Musik=Lieder=Text verwandelt werden und zwar vom kleinsten bis zum grössten Gegenstand oder, Nichtgegenstand.»

### **Adolf Wölfli bleibt ein Rätsel. Wo liegen die Urgründe menschlicher Kreativität?**

Kjell Keller, 60, arbeitet als Musikredaktor bei Radio DRS 2 (neue Musik/ethnische Musik). Seit der grossen Ausstellung von 1976 beschäftigt er sich mit Wölfli, publizistisch und mit eigener Performance.

«Allgebrähe=Du Bist Musik» – eine Annäherung an Werk und Leben von Adolf Wölfli

Das diesjährige Rahmenprogramm ist eine Gemeinschaftsproduktion mit der Buchhandlung Bücher-Fass. Wölfli fasziniert, einerseits durch sein Schaffen mit Wort, Bild und auch Komposition, andererseits durch seine Biografie: Aufgewachsen auf dem Lande in einer Grossfamilie, war er konfrontiert mit der Armut und schlug sich als Verdingbub, Tagelöhner, Arbeitsloser und Dieb durchs Leben.

Mit dem Projekt «Allgebrähe=Du Bist Musik» wird keine buchstabengetreue Wiedergabe des Schaffens von Adolf Wölfli angestrebt. Dies ist bei dem immensen Umfang seines Werkes auch gar nicht möglich. Vielmehr wird versucht, mit eigenen Mitteln die Welt Wölfli's darzustellen. «Allgebrähe=Du Bist Musik» ist ein Musikdrama, das sich aus dem Miteinander von gesprochenem Wort, Schauspiel und Musik entwickelt. Es basiert auf Texten Wölfli's aus seinem Werk «Von der Wiege bis zum Graab». Die musikalischen Ideen für das 1995 erarbeitete Stück stammen von Hans Burgener. Das Stück ist klar gegliedert und stützt sich auch auf die Biografie Wölfli's. Mit Text und Musik wird der faszinierende wölfliche Kosmos nachgezeichnet und dem Publikum nahe gebracht, sodass es Einblick in dessen vielschichtige Schöpfungskraft erhält.

Mitwirkende

Daniel Ludwig ist freischaffender Schauspieler, war lange am Stadttheater Bern, ist durch seine Soloprojekte wie «Afro Blue» und durch seine Stücke wie «Der Boxer» bekannt geworden.

Margrit Rieben ist als Musikerin in verschiedenen Gruppen wie «Atropa Belladonna», «Lilith», «Cieletterra» bekannt geworden, aber auch durch ihr Solostück «Cooking her lover» oder ihre Arbeit in Theaterprojekten und mit eigenen musikalischen Installationen.

Hans Koch ist Mitglied des international renommierten Trios Koch/Schütz/Studer und einer der herausragendsten Exponenten der zeitgenössischen Schweizer Musikszene. Zahlreiche Auftritte in Europa, Amerika/Kanada, Asien und mit Musikerpersönlichkeiten aus der ganzen Welt stehen in seinem Palmares, ebenso wie viele Auszeichnungen (z. B. der Kantonale Musikpreis des Kantons Bern 2002).

Günter Müller ist einer der führenden Musiker der Schweizerischen Elektromusik-Szene und durch die Zusammenarbeit mit Christian Marclay, Jim O'Rourke, Ottomo, Voice-Crack international bekannt geworden. Zudem ist er Gründer des eigenen Plattenlabels «For4Ears».

Hans Burgener ist Gründer des String-Trios Burgener/Phillips/Schütz, des elektro-akustischen 4tets BTMZ (Burgener/Teitelbaum/Müller/Zingaro) sowie von BENT II (mit Franz Hautzinger und Steve Noble, aber auch Initiant mehrerer spartenübergreifender Projekte wie «Schichtwechsel», «Ki-Projekt», «Nicht zu Reden vom Begehren» und eben auch «Allgebrähe=Du Bist Musik».

## 14. SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL

Schweizer Jazz – unerhört gut!

Das Schaffhauser Jazzfestival hat in den 14 Jahren seines Bestehens immer grössere Aufmerksamkeit auf sich gezogen und mehr Freunde gewonnen. Längst ist es vom Jazzanlass für Eingeweihte zum Fixpunkt im Schweizer Jazzkalender avanciert. Was macht die Attraktivität dieses Festivals aus? Zum einen sind es zweifellos die beiden Initianten, Urs Röllin und Hans Naef, die mit Leidenschaft und Sachkenntnis, aber auch findigem Unternehmertum jedes Jahr an der optimalen Qualität des Programms feilen. Sicher aber ist es auch das in all den Jahren konsequent verfolgte, bisweilen sogar verfochtene Konzept, das zur eindeutigen Positionierung beiträgt. Nie wollte das Jazzfestival allen gefallen, immer hatte es Mut zur Dissonanz und eröffnete damit auch ungewöhnliche Hörerlebnisse.

Wir freuen uns, dieses kleine, aber feine Festival als Hauptsponsor unterstützen zu können und wünschen allen Zuhörern unvergesslichen Hörgenuss: Entdecken Sie den Schweizer Jazz!

Toni J. Krein,  
Leiter Cultural Sponsorship Credit Suisse

WIR DANKEN GANZ HERZLICH  
FÜR DIE FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG

### HAUPTSPONSOREN



**CREDIT  
SUISSE**

**PROHELVETIA**  
■ Γ



**Schaffhauser Nachrichten**

### CO-SPONSOREN

**MIGROS**  
Kulturprozent



**SRG idée suisse ZÜRICH SCHAFFHAUSEN**

**tyco**

**GEORG FISCHER +GF+**



**STÄDTISCHE WERKE**  
SCHAFFHAUSEN UND  
NEUCHÂTEAU AM RHODANNE



**swag**  
KabelInternet



**ERNST GÖHNER STIFTUNG**  
ZUG

**JAZZ**

**STANLEY THOMAS  
JOHNSON STIFTUNG**

SIS Schweizerische  
Interpretenstiftung  
«schaffhauser az»  
«WochenZeitung» (WoZ)  
Weinhandlung zum  
Felsenkeller  
Hotel Bahnhof  
Mäder Haustechnik

Unser Dank geht schliesslich  
an Radio DRS, Peter Bürli und  
Martin Pearson. ☺



**CREDIT  
SUISSE**

## Professionell und virtuos!

Der Mai treibt in Schaffhausen besondere Blüten: Jazz liegt in der Luft! Hier findet ein Festival lang Schweizer Jazz auf höchstem Niveau statt. Der umfassende Querschnitt durch die Schweizer Jazzszene verspricht auch Entdeckungen. Die Credit Suisse freut sich, als Partner einen Beitrag zur Entwicklung und Bekanntheit dieses einmaligen Schweizer Jazzfestivals leisten zu können. Schaffhausen jazzt – die Schweiz hört zu! [www.credit-suisse.com](http://www.credit-suisse.com)